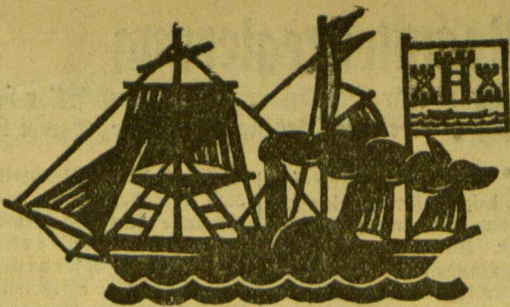


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 284

Memel, Donnerstag, den 4. Dezember 1930

82. Jahrgang

## Die Deutsche Republik vor ihrer schwersten Belastungsprobe

Die Sozialdemokratie kommt der Reichsregierung zu Hilfe

\* Dresden, 3. Dezember

Im Zirkus Sarasani fand eine Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresdens und des Reichsbanners statt, bei der der preussische Ministerpräsident Otto Braun die Hauptrede hielt.

Zu innerpolitischen Fragen übergehend erklärte er, daß eine Gehalts- und Lohnsenkung und eine entsprechende Preislenkung auf das deutsche Wirtschaftsleben belebend wirken müsse.

Die deutsche Republik werde im kommenden Winter ihre schwerste Belastungsprobe zu bestehen haben. Der Ruf nach dem Diktator sei unsinnig.

Hugenberg stellt Anträge
\* Berlin, 3. Dezember. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die am Dienstag nachmittags ihre erste Sitzung nach der Parlamentspause unter dem Vorsitz Hugenbergs abhielt, beschloß u. a. nachstehende Anträge beim Reichstage einzubringen:

## Polens Terrorakte sollen vor die nächste Tagung des Völkerbundsrats

Die Forderung der deutschen Note

\* Berlin, 3. Dezember.

Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen Angehörige der deutschen Minderheit bei den „Wahlen“ in Polen, die heute veröffentlicht wird, besteht aus einem Begleitschreiben an den Generalsekretär des Völkerbunds, Sir Eric Drummond, und einer eingehenden Darstellung der vorgekommenen Gewalttaten.

In dem Begleitschreiben heißt es, daß die in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten eine flagranter Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Die deutsche Regierung, die gemäß Artikel 72 Absatz II der Konvention die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf diese Vorgänge lenkte, bittet den Generalsekretär, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrats gesetzt werde.

Die dann folgende dokumentarische Darstellung der Gewalttaten gliedert sich in drei Teile, deren erster die Beeinträchtigung des Wahlrechts der Minderheit behandelt, während der zweite Teil die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit schildert und der dritte Teil eine Zusammenfassung und Schlussfolgerung aus dem Vorhergehenden enthält.

### Im Folterkeller von Solassowik

\* Kattowik, 3. Dezember. Nach den Vorfällen in Solassowik wurden, wie bekannt, etwa 40 Personen verhaftet, die man mit der Erziehung des Polizeikommandanten Sznapski in Verbindung brachte. Sie wurden im Folterkeller des

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 ist außer Kraft zu setzen.

Die Reichsregierung wird beauftragt, unverzüglich durch amtliche Noten den Tributmächtigen mitzuteilen, daß Deutschland die Revision des Versailler Vertrages und der auf ihn beruhenden Tributlasten verlangt;

unverzüglich durch amtliche Noten allen Mächten zu eröffnen, daß das deutsche Volk das im Versailler Vertrag ihm abgepreßte Bekenntnis zur Schuld am Weltkriege förmlich widerruft; ungesäumt dem Reichstage eine Vorlage über die von den Ländern gegenüber dem Reiche erhobenen oder noch zu erwartenden Ersatzaufträge zu machen.

### Das übliche kommunistische Misstrauensvotum

\* Berlin, 3. Dezember.

Im Reichstage haben die Kommunisten ein Misstrauensvotum eingebracht; außerdem fordern die Kommunisten die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten.

Die Sozialdemokraten haben ein Initiativgesetz eingebracht, wonach die Steuerzuschläge für Aufsichtsratsmitglieder auf 20 Prozent festgesetzt werden sollen, während die Notverordnung nur 10 Prozent vorsieht.

### Was wird aus Bredt?

\* Berlin, 3. Dezember. Reichsjustizminister Dr. Bredt ist gestern aus Marburg nach Berlin zurückgekehrt und hat, der „Germania“ zufolge, bald nach seinem Eintreffen mit dem Reichsanwalt eine längere Aussprache gehabt. Eine Entscheidung über den angekündigten Rücktritt des Ministers ist in dieser Aussprache nicht gefallen.

### Vorsichtsmaßnahmen in Oppeln

\* Oppeln, 3. Dezember. Der Regierungspräsident hat infolge der provozierenden Vorgänge der letzten Zeit in Polnisch-Oberschlesien, und die dadurch hervorgerufene lebhafteste Beunruhigung der ober-schlesischen Bevölkerung alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlicj aller Umzüge, im Regierungsbezirk Oppeln verboten.

### 2000 Metallarbeiter „feiern“ in Hannover

\* Hannover, 2. Dezember. In der hannoverschen Metallindustrie ist wegen der Verabredung der Refordlöcher die Arbeit eingestellt worden. Es feiern 7000 Arbeiter.

### Um die Pension für Kapitän Ehrhardt

\* Leipzig, 3. Dezember. Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts vom 24. September 1929, durch das Kapitän Ehrhardt die volle Pension zugesprochen worden war, aufgehoben und zur neuen Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen.

### Gegen die Stimmen Deutschlands und Rußlands abgelehnt

\* Genf, 3. Dezember. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuss kam gestern der deutsche Antrag über die Abschaffung großer Angriffswaffen zur Abstimmung. Der deutsche Antrag wurde mit 10 Stimmen gegen die beiden Stimmen Deutschlands und Rußlands bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat Dienstag den Abgeordneten Dr. Dingeldey zum Fraktionsführer gewählt.

### Das Oberhaus tadelt die Regierung

\* London, 3. Dezember. Das Oberhaus nahm mit 74 gegen 10 Stimmen eine konservative Entschliebung an, worin u. a. die Regierung getadelt wird, weil sie es unterlassen habe, die Gelegenheit der Reichskonferenz zur Stärkung des Zusammenhaltens des Reiches zu benutzen.

### Antikatholische Kundgebungen in Liverpool

\* Liverpool, 3. Dezember. Hier kam es gestern abend zu zwei antikatholischen Kundgebungen. Eine 200 Personen zählende Menschenmenge hinderte den Erzbischof daran, sich zum Kloster Notre Dame zu begeben.

## Die Ursachen der weltwirtschaftlichen Depression

### Die Botschaft Hoovers an den Kongress

\* Washington, 3. Dezember.

Die diesjährige Botschaft Hoovers an den Kongress anfänglich der am 1. Dezember begonnenen Tagung enthält wenig über außenpolitische Fragen, lediglich die Feststellung guter Beziehung zu allen Ländern und den Ausdruck der Befriedigung über den Abschluß des Londoner Flottenpaktes.

Hoover äußert sich sodann ausführlich über die Ursachen der wirtschaftlichen Depression, unter der Amerika ebenso leide wie andere Nationen. Er sieht die Ursachen der Depression in der Spekulation, in der Überproduktion

von Rohstoffen in aller Welt, in den Unruhen in Asien und Südamerika, sowie den politischen Störungen in gewissen europäischen Ländern, ferner in Rußlands Methode, seine steigende Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf den europäischen Märkten zu verkaufen, und schließlich in der großen Dürre, die die Vereinigten Staaten im Sommer heimgeschickt habe.

Zum Schluß schildert der Präsident die zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ergriffenen Maßnahmen und kündigt einen Nachtragset von 150 Millionen Dollars für diesen Zweck an.

## Straßenbahner-Krawalle in Chemnitz

Kommunistische Heher an der Arbeit — Polizei besetzt die Bahnhöfe — Barrikaden, versperrte Schienenstränge, Arbeitswillige in Gefahr — Zwanzig Bajonette bewirken Wunder

\* Chemnitz, 3. Dezember.

In dem Streit zwischen dem Rat der Stadt und den Straßenbahnern wegen der Einführung der 40 Stundenwoche hatten die Straßenbahner dem Rat ein bis Montag mittags 12 Uhr befristetes Ultimatum gestellt, in dem sie die Rücknahme der ausgesprochenen Kündigungen forderten. Der Rat beschloß in einer Sitzung am Abend, das Ultimatum der Straßenbahner abzulehnen. Abends 8 Uhr wurde in einer Belegschaftsversammlung der Straßenbahner mit großer Mehrheit beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Gegen 9 Uhr abends besetzte die Polizei sämtliche Straßenbahnhöfe. Etwa eine halbe Stunde später erschienen starke kommunistische Trupps vor dem Straßenbahnhofs Kappel, der Zentrale des Chemnitzer Straßenbahnbetriebes, in der offensibaren Absicht, ihn ebenfalls zu besetzen. Kurz danach traf ein Kraftwagen mit abgeblendeten Lichtern ein, der den Kommunisten weitere Verstärkungen brachte. Die Insassen wurden vorläufig festgenommen und der Wagen beschlagnahmt. Gemüo wurde ein Kraftwagen beschlagnahmt, dessen Führer offenbar Melbedient für die Kommunisten hatte leisten sollen. Während es hier noch ohne ernste Zwischenfälle gelang, die Massen zu zerstreuen, mußte die Polizei mit Gummiknüppeln gegen einen Straßenbahnerdemonstrationszug vor dem Straßenbahnhofs an der Planitzstraße vorgehen. Die Belegschaft des Nachdienstes auf dem Straßenbahnhofs Altdorf legte nach erfolgter Besetzung durch die Polizei die Arbeit bis auf acht Mann nieder.

Dienstag früh kam es dann an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den arbeitswilligen Straßenbahnern einerseits und den Streikenden und der Polizei andererseits. Die streikenden Straßenbahner hielten die mit den arbeitswilligen Kollegen besetzten Wagen an und zwangen diese, den Wagen zu verlassen.

In mehreren besonders verkehrsreichen Stellen der Stadt wurden Barrikaden errichtet.

Um so den noch teilweise funktionierenden Straßenbahnverkehr abzufresseln, als Material wurden umgeworfene Lastwagen, zum Teil beladen, verwendet;

teilweise wurden die Schienen mit Holz und Steinen verlegt oder durch losgerissene Gitterräume versperrt. Der Polizei, die teilweise die Feuerwehr zur Hilfeleistung ausog, ist es gelungen, die Barrikaden zu beseitigen. An einer Stelle in der Palm- und Dresdener Straße ist versucht worden, einen Straßenbahnwagen umzuwerfen. Außerdem sind Wagen an verschiedenen Stellen der Stadt mit Steinen beworfen worden. Eine Anzahl Personen wurde festgenommen, darunter die beiden kommunistischen Führer des Betriebsrats Neumann und Schubert.

Als gegen Mittag ein Demonstrationszug streikender Straßenbahner und Arbeitsloser von der Fischpauer Straße nach dem Bernsdorf-Platz kam, kreuzte ein Straßenbahnwagen diesen Zug.

Kommunistische Heher forderten die Menge auf, den Wagen anzukürzen, die Straßenbahner herauszuholen und zu verprügeln

Im Moment des Angriffs der Menge kam ein Polizeilento dazu, auf dem allerdings nur 20 Mann waren. Trotz ihrer kleinen Zahl gingen die Polizeibeamten sofort daran, den Wagen hbm. die auf ihm diensttuenden Straßenbahner zu schützen. Mit Hilfe des Gummiknüppels schien es, als ob sie auch verhältnismäßig leicht ihr Ziel erreichen würden. Sie hatten bereits die Menge in die Ritterstraße zurückgedrängt, als sie plötzlich von einer neu hlnaufkommenden Menschenmasse, die ungefähr 500 Mann stark war, angegriffen wurden. Die Beamten verloren glücklicherweise nicht ihre Geistesgegenwart.

Der führende Offizier befahl sofort, das Seitengewehr anzuspflanzen und gegen die Menge vorzugehen

Diese war von dem furchtlosen Draufgängerum dieses Häufleins Beamter vollkommen überarracht und ehe sie Zeit fand, sich zu sammeln, war sie bereits zerireut und in die Seitenstraßen abgedrängt. Die angegriffene Straßenbahn konnte unbehindert ihren Weg fortsetzen. Um das arbeitswillige Straßenbahnerpersonal nicht zu gefährden, ist der Straßenbahnverkehr während der Nachtstunden eingestellt worden. Die Straßenbahn verkehrt nur von morgens früh bis 7 Uhr abends.

## Der Handelsvertrag mit Lettland

Am Montag wurde der Text des litauisch-lett-ländischen Handelsvertrages den Mitgliedern der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Reichstages vorgelesen.

Der Vertrag besagt, daß die Bürger der beiden Staaten die gleichen Rechte genießen, wie die Bürger des eigenen Staates. Dieses Recht bezieht sich jedoch nicht auf die Zollbefreiungen über die Ausländer und die Bestimmungen über den Schutz des nationalen Arbeitsmarktes. Ebenso genießen sie das gleiche Recht auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge. Die Bürger des einen Staates sind denjenigen des anderen in bezug auf Handels- und Industriestätigkeit gleich gestellt. Den gleichen Rechtschutz genießen sie auch hinsichtlich der Person und des Eigentums. Sie genießen ferner die gleichen Rechte in bezug auf Verwaltung und Besitz von Immobilien. Hinsichtlich des Erwerbs von Immobilien garantieren die beiden Vertragsparteien die gleichen Rechte in bezug auf Verwaltung und Besitz von Immobilien. Hinsichtlich des Erwerbs von Immobilien garantieren die beiden Vertragsparteien die gleichen Rechte in bezug auf Verwaltung und Besitz von Immobilien. Hinsichtlich des Erwerbs von Immobilien garantieren die beiden Vertragsparteien die gleichen Rechte in bezug auf Verwaltung und Besitz von Immobilien.

Beide vertragschließenden Seiten verpflichten sich, — so lautet die „Rta. Abs.“ — den gegenseitigen Handel nicht durch Verbote oder Einschränkungen zu hindern.

Nachfolgende in Lettland hergestellte Waren genießen Zollermäßigungen: Gefäßene und geränderte Strömlinge — 50 Prozent, Strömlinge für Fabriken — 75 Prozent, Stoffschwert mit Sammet — 65, Frotoren — 50, Paraffin und Vasellinöl — 50, Gummiabfälle — 50, Fahrradreifen und Schläuche — 50, Schuhwerk aus Gummi, auch mit Stoff- und Lederteilen — 50, Kofas- und Palmendele und andere vegetabilische Fette, unraffiniert — 0,175 Liter pro Kilogramm, dieselben raffiniert in Fässern — 0,60 Liter pro Kilogramm, Ultramarin — 50 Prozent, Bleiweiß — 50, Zinn — 50, Küchengeschirr aus Aluminium mit Ausnahme von Löffeln und Gabeln — 50. Der gleiche Zollnachlaß wird gewährt auf: Dampfmaschinen, Telegraphen- und Radio-Apparate, elektrische Lampen, Baumwollfäden, wollene Kammgarne und unelastische Verbindungen.

Für litauische Waren werden in Lettland nachstehende Zollnachlässe gewährt: Weizen (alljährliches Kontingent 5000 Tonnen) — 75 Prozent, Roggen — zollfrei, Zwiebeln — 75, Pflaumen und Kirschen — 50, alle übrigen Früchte mit Ausnahme von Gartenerdbeeren — 50, Gartenerdbeeren 33 1/2, Getreide — 50 Prozent, Pferde pro Stück 30 Lat, Großvieh — 30 Prozent, Gänse — zollfrei, Schrauben, Mütter — 75, Eier — 75, Plättchen 75 Prozent. Der Vertrag tritt 15 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

## Litauischer Gegenbesuch in Riga?

\* Kaunas, 3. Dezember. Angeblich sollen Ministerpräsident Tubelis und Außenminister Dr. Zaiminis die Absicht haben, Ende Dezember den Besuch des Ministerpräsidenten Selmin durch einen Gegenbesuch in Riga zu erwidern.

## Gesundheitsdepartement und Kokainaffäre

h. Kaunas, 3. Dezember. (Tel.) Die vor einiger Zeit in Kaunas aufgedeckte Kokainaffäre zieht immer weitere Kreise. Die Untersuchung soll festgestellt haben, daß der Kokainhändler unter Begünstigung durch höhere Beamte des Gesundheitsdepartements betrieben wurde. Der berüchtigte Rigaer Kokainhändler Lewinsohn, der kurze Zeit verhaftet worden war, stand in enger Fühlung mit dem Gesundheitsdepartement, von dem er Freigebühren über große Mengen Kokain erhielt. Die Waren bezog er durch litauische Chemikalienhandlungen. Auch die vor kurzem erfolgte Entlassung des Direktors des Gesundheitsdepartements Schlanstas steht mit der Affäre in engem Zusammenhang. Weitere Entlassungen und Verhaftungen stehen bevor.

## Litauisch-polnische Verhandlungen

am 13. Dezember

Wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet, hat der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, im Auftrage der litauischen Regierung der polnischen Regierung durch den polnischen Gesandten in Berlin den Vorschlag gemacht, die in Genua in Aussicht genommenen direkten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen am 13. Dezember in Berlin aufzunehmen; und zwar haben die Verhandlungen das Ziel, Zwischenfälle an der administrativen Linie zu vermeiden.

## Der Hungerstreik im Rauenener Gefängnis

h. Kaunas, 3. Dezember. (Tel.) Der von den im Zusammenhang mit dem Attentat auf Oberst Mikkeila verhafteten Verdächtigten am 19. November begonnene Hungerstreik im Rauenener Gefängnis ist nunmehr durch teilweise Berücksichtigung der Forderungen der Streikenden beigelegt worden. Der bekannte Fliegerhauptmann Maciulka, der den Hungerstreik fortgesetzt hat, ist heute aus dem Gefängnis entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Nur einer der Verhafteten, der ebenfalls freigelassen werden will, beharrt im Streik weiter.

## S. O. S. Rufe aus dem südchinesischen Meer

\* Hongkong, 3. Dezember. Das schwedische Motorschiff „Oedvig“ ist zwischen der chinesischen Küste und den Philippinen auf ein Riff gelaufen. Auf seine Oberfläche hin ist ein britischer Torpedobootzerstörer nach der Unfallstelle abgegangen. Das Motorschiff soll verloren sein und seine 14 Mann starke Besatzung in großer Gefahr schweben.

## Vor einer Beamtenregierung in Oesterreich?

Für Dr. Ender wird Dr. Gürtler berufen werden  
Seipels Bedingung heißt: „Große Koalition“

\* Wien, 3. Dezember

Die „Reichspost“ erklärt, daß die Verhandlungen Dr. Ender zwecks Bildung einer neuen Regierung gescheitert sind. Dr. Ender werde seine Mission in die Hände des Bundespräsidenten zurücklegen. Wahrscheinlich werde nunmehr Dr. Gürtler berufen werden, das neue Kabinett zu bilden. Die nächste Entscheidung liege beim Bundespräsidenten. „Die bürgerlichen Gruppen aber“, so fährt das Blatt fort, „werden sich jetzt entschließen müssen, ob sie arbeiten wollen oder nicht.“ Einige Blätter, darunter auch die „Arbeiterzeitung“, glauben, daß es zur Bildung einer Beamtenregierung kommen werde, die, wie die betreffenden Blätter meinen, augenblicklich der beste Ausweg wäre, wenn sie neutral bliebe.

Die „Reichspost“ berichtet ferner, daß Außenminister Dr. Seipel in den nächsten Tagen auf dringendes Verlangen seines Arztes einen Erholungsurlaub antreten und sich nach Meran in ein Sanatorium begeben wird. Zu Dr. Seipels Stellung in den Verhandlungen über die Regierungsbildung berichtet das Blatt, Dr. Seipel habe bei den letzten Verhandlungen seine Bereitwilligkeit bekundet, in eine Regierung der „Großen Koalition“ einzutreten, er habe es dagegen abgelehnt, in eine Regierung der „Kleinen Koalition“ einzutreten.

## Dänisches Entgegenkommen gegenüber der deutschen Minderheit in Nord Schleswig

\* Kopenhagen, 3. Dezember. Im dänischen Reichstage fand Dienstag die erste Beratung der Regierungsvorlage über das neue Schulgesetz für Nord-

## Professor Ramfins Bruder sagt aus

\* Paris, 3. Dezember.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung Dr. Ramfins, des Bruders des Hauptangeklagten im Moskauer Industrieprozess, Professor Ramfin. Dr. Ramfin erklärt nach dem Blatt folgendes: Sein Bruder sei in den litauischen Angelegenheiten und auf Weisung von Moskau nach Paris gekommen und zwar gleichzeitig mit einigen anderen Fachleuten. Sie seien, wie üblich, von mehreren Mitgliedern der russischen kommunistischen Partei begleitet gewesen. Einen oder zwei Tage nach der Ankunft seines Bruders in Paris sei er selbst, Dr. Ramfin, ebenfalls nach Paris gekommen, um im Gesundheitsamt der Stadt Paris sich über die Filtriermethoden zu unterrichten, und er habe bei dieser Gelegenheit seinen Bruder gesehen wollen. Er habe festgestellt, daß Professor Ramfin unter ständiger Bewachung der ihm begleitenden Kommunisten gestanden habe. Redensmal, wenn dieser mit seinem Bruder ausreisen wollte, sei er verpflichtet gewesen, seinen Beamten zu sagen, wohin er gehe, und daß er in Begleitung seines Bruders sei. Da die Begleiter des Professors Ramfin nur sehr unvollkommen französisch sprachen, hätten sie sich ständig des Professors Ramfin als Dolmetscher bedient.

Nachdem die russischen Fachleute ihre Aufgabe ausgeführt hätten, hätten sie, also auch sein Bruder, Professor Ramfin, Paris gemeinsam verlassen und sich im D-Zug, wo sie im gleichen Abteil Plätze hatten, nach Berlin begeben. Sein Bruder, der Professor Ramfin, habe sich niemals mit Politik beschäftigt, und es sei völlig absurd, anzunehmen, daß er unter der Bewachung, unter der er gestanden habe, an irgendeiner Verhandlung nach Mitteleuropa, deretwegen er unter Anklage stehe, teilgenommen habe.

## Der Zehn-Gebote-Hoffmann verstorben

\* Berlin, 3. Dezember. Am Montag abend, kurz nach 2 Uhr, verstarb in seiner Berliner Wohnung im 78. Lebensjahre der kommunistische Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann. Eine Betrugsladung als Folge einer Grippe, die ihn seit zwei Wochen an das Bett gefesselt, führte seinen plötzlichen Tod herbei. Ursprünglich Maler und Ver-

## Tertianer überfällt Professorsgattin

... dann schoß er sich eine Kugel ins Herz

\* Berlin, 3. Dezember.

In der Villa eines Professors in Dahlem wurde dessen Gattin von einem 14-jährigen Jungen überfallen. Der jugendliche Täter schoß sich, als ihm der Weg zur Flucht abgeschnitten war, eine Kugel ins Herz.

Der Tote wurde als der 14-jährige Tertianer Hans Rosenberg identifiziert, der seit drei Tagen aus dem Haus seines Vaters, des Reichsbahnarbeiters Rosenberg, verschwunden war. Hans Rosenberg, der sehr phantastisch veranlagt war, hatte bei seinem Fortlaufen aus dem Elternhaus eine Pistole mit Munition aus dem Schreibtisch seines Vaters angeeignet.

## Frenzels Verteidiger wollen Revision beim Reichsgericht einlegen

Zur Begründung des Urteils braucht das Gericht drei Monate

\* Potsdam, 3. Dezember. Gegen das Urteil im Frenzel-Prozess werden die Verteidiger, wie es heißt, Revision beim Reichsgericht einlegen. Die ausführliche Begründung wird allerdings erst erfolgen, wenn die Begründung des Urteils schriftlich vorliegt. Der Vorsitzende hat erklärt, daß er etwa drei Monate brauchen werde, um die Begründung fertigzustellen, da er sich in erster Linie mit den wissenschaftlichen Gutachten auseinandersetzen müsse. Rechtsanwalt Dr. Brandt will vor allen Dingen verhindern, den Prozess nicht wieder nach Potsdam zurückzu-

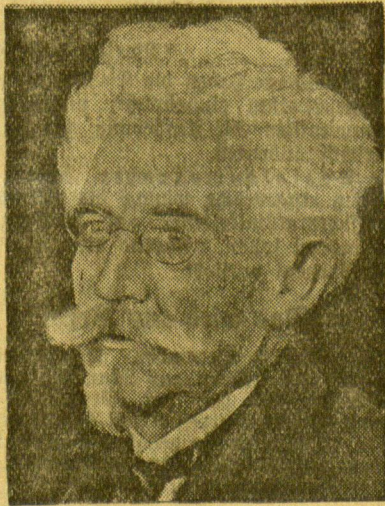
schleusen. Gleichzeitig wurde der kürzlich von dem deutschen Abgeordneten Schmidt-Wodder eingebrachte Vorschlag beraten, der die Wünsche der deutschen Minderheit für die deutschen Schulen in Nord Schleswig enthält. In der kurzen Debatte erklärten sämtliche Redner, daß sie bereit seien, den deutschen Wünschen nachzukommen und entsprechende Verhandlungen aufzunehmen. Der Unterrichtsminister erklärte, er sei bereit, über den Hauptwunsch der deutschen Minderheit auf Errichtung einer höheren Schule mit Abiturrecht in Verhandlungen einzutreten. Der Abgeordnete Schmidt-Wodder gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm die Redner der anderen Parteien im Gegenjag zu früher entgegenkommen bewiesen hätten und sprach die Hoffnung aus, daß man zu einer Einigung gelangen werde.

## Deutsche Reparationen sollen „Amerikanische Freunde Deutschlands“ schaffen

\* Newyork, 3. Dezember. Zur Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen soll ein Teil der deutschen Reparationszahlungen an die Vereinigten Staaten dazu verwendet werden, um den Plan einer amerikanischen Gesellschaft auszuführen, die sich „Amerikanische Freunde Deutschlands“ nennen wird. Die Gesellschaft will im Parlament der Vereinigten Staaten beantragen, daß mit Hilfe der deutschen Reparationszahlungen deutschen Studenten und Gelehrten freier Aufenthalt in Amerika ermöglicht werden solle. Wie bekannt, sind die deutschen Reparationszahlungen an die Vereinigten Staaten durch ein besonderes Abkommen geregelt worden. Deutschland leistet seine Zahlungen nicht wie die übrigen Reparationszahlungen an die Reparationsbank in Basel, sondern direkt an die Vereinigten Staaten.

## „Es sei völlig absurd, anzunehmen, daß ...“

golder, war er dann in einer sozialdemokratischen Provinzial-Redaktion tätig. Später betrieb er eine Buchhandlung. Im Abgeordnetenhaus zeichnete er sich durch seine drastischen Zwischenrufe aus. Besonders seines Interesses wandle er der Kirchenaustrittsbewegung zu. Während des Krieges ging er zu den unabhängigen Sozialdemokraten über. Für



Adolph Hoffmann

das Niveau der Nachrevolutionzeit war es bezeichnend, daß er, der mit der deutschen Sprache auf den besten Stand stand, weil er nur Jarcon sprechen konnte, zu gleicher Zeit mit Konrad Hänsli Volksbeauftragter im preussischen Kultusministerium war. Als Reichstagsabgeordneter ging er Mitte 1920 zu den Kommunisten über. Nicht minder als seine drastischen Reden hat ihn eine kleine Schrift populär gemacht: „Die 10 Gebote und die beständige Klasse“, in der er 10 christlichen Beispielen nachzuweisen versucht, daß die beständige Klasse mit sämtlichen 10 Geboten auf gespanntem Fuß lebt. Sie brachte ihm den Spitznamen „der Zehn-Gebote-Hoffmann“ ein.

legen, falls der Revision stattgegeben werden sollte, sondern den Fall nach Berlin zu verweisen, um ihn, wie der Verteidiger sich ausdrückte, der „Potsdamer Atmosphäre“ zu entziehen. Mit dieser Entscheidung des Reichsgerichts kann man frühestens im März des kommenden Jahres rechnen, deshalb werden die Verteidiger auch sofort die Haftbeschwerde formulieren, die dem Gericht noch heute zugehen soll.

## Frenzel im Hungerstreik

\* Berlin, 3. Dezember. Nach einer Mitteilung, die dem Verteidiger des Vorurteils Amtsvorstehers Frenzel zugegangen ist, hat der Verurteilte sich jetzt nach seiner Verhaftung geweigert, Nahrung zu sich zu nehmen. Dieser Entschluß ist, wie verlautet, darauf zurückzuführen, daß an eine Haftentlassung Frenzels zunächst kaum gedacht werden kann.

## Russischer niedergeschossen, Steuergelder geraubt

\* Bukarest, 2. Dezember. Auf der Chaussee zwischen Kubei und Cahul wurde ein amtlicher Transport von Steuergeldern im Betrage von 400.000 Lei, der nach Kishinev bestimmt war, von bewaffneten Banditen überfallen. Der Russische, der sich zur Wehr setzte wurde niedergeschossen und die gesamte Geldsumme geraubt. Die Täter sind entkommen, bisher konnte keine Spur von ihnen gefunden werden.

## „Bittern sollst du, bürgerliches Paris!“

Der Namfin-Prozess und sein politisches Drum und Dran

(Von unserem Ost-Berichtskorrespondenten)

... Nicht so sehr der Prozess selbst als das ganze politische Drum und Dran, das die Gerichtsverhandlungen umgibt, ist wert der Aufmerksamkeit auch außerhalb der roten Grenzpfähle. In unserem Zeitalter der Reforde haben die Sowjets es zu einer Höchstleistung gebracht in der geradezu ungläublichen Aufschauung des Prozesses. Während vor einigen Wochen mit den 48 Staatsverrättern ein kurzer Prozess gemacht wurde, wird jetzt die Sache mit den acht Angeklagten in jeder nur denkbaren Weise breitgetreten. Millionen von Arbeitern, Beamten und anderen Sowjetbürgern haben jetzt täglich an Massenmarchen teilgenommen. Unter Musikbegleitung, mit schreienden Losungen an hohen Fahnenstangen marschieren Männer und Frauen, Greise und Kinder, Zivil und Militär, darunter auch nicht wenige bewaffnete Mädchen, und alle fordern Blut und Tod. Die Zeitungen, auch die Wirtschaftspresse, bringen seitenslange Prozessreferate. „Sowjetisch“, „Pravda“, „Ekonom“, „Siniy“ und andere Blätter kennen seit Tagen eigentlich nur noch ein Thema, dem ganze Eichenbahnhänge Zeitungspapier und ein entsprechendes Quantum Druckerhölzer geopfert werden. Auch die Karikaturisten haben alle Hände voll zu tun. Poincaré, Briand, meist als „Blutunbe“, seltener als Trottel dargestellt, bilden die Zielscheibe eines ätzenden Spottes und blutigen Hohns. Hin und wieder wird auch auf den verklumpten Jarenoffizier in der Emigration zurückgegriffen und auf andere ähnliche Schred- und Spottbilder. Die prominenten Vertreter der französischen Regierung erscheinen in den führenden Zeitungen oft in Begleitung des Sensesmannes, sind von modernen Kriegsgeräten und Haufen von Munition umgeben, wollen Glend und Tod verbreiten, aber graben sich selbst die Grube, werden geköpft, erhalten Hammerschläge auf die glerig nach fremdem Befehl ausgestreckten Hände, beißen sich buchstäblich die Zähne aus am Granit und erleiden überhaupt schmerzhaftes Fiasko — natürlich alles auf dem Papier.

Um so zurückhaltender urteilt die Sowjetpresse jetzt über England, Amerika, das faschistische Italien und andere früher so beliebte Angriffsobjekte. Hier hat Konzentriert sich auf die Regierung eines Landes und das ist Frankreich. „Bittern sollst du, bürgerliches Paris!“ Es wird kein Hehl daraus gemacht, daß das Todesurteil, das aller Wahrscheinlichkeit nach über die Angeklagten von der „Industriepartei“ ausgesprochen werden wird, auch auf die Staatsleiter Frankreichs ausgebeutet werden möchte. Gegen Frankreich führt die Sowjetunion nun einen Pressekrieg, wie er in den Annalen der Kulturgeschichte glanzvoll beispiellos ist, wie er auch alles bisher in den Annalen der Sowjetchronik verzeichnete turmhoch überragt. Der Prozess selbst ist soweit nur Mittel zum Zweck und seine Bedeutung schrumpft zusammen gegenüber dem unerhörten Drum und Dran. Die Selbstbezeichnung, ja die Selbstzerfleischung sind gewiß kennzeichnende russische Charaktereigenschaften, aber wer bürgt für die Authentizität der Prozessreferate? Bekannt ist der Lapsus mit der Erwähnung der bereits vor fünf bis sechs Jahren verstorbenen früheren russischen Finanzminister und anderer Emigranten im Zusammenhang mit angeblichen Konspirationen, die noch in den Jahren 1928/29 geschehen sein sollen. Wieviel oder wiewenig man überhaupt auf die Einzelheiten der in den Schulbekenntnissen enthaltenen Entlassungen zu geben hat, ob es wahr ist, daß Namfin und die anderen Angeklagten ihre Aussagen gesehen, — dies alles wollen wir hier unerörtert lassen, denn der Schwerpunkt des Moskauer Prozesses liegt eben ganz wo anders. Diesmal scheinen außen und innenpolitische Absichten des Kreml ungefähre gleichermachen vorzuliegen. Wenn nur diese hochpolitischen Gerichtsverhandlungen endlich einmal abreißen würden! Allein dafür spricht jetzt weniger denn je. Und diese Erwägung ist es, die für alle Gebildeten im heutigen Rußland eine unsagbar qualvolle und bange Stimmung hervorruft, eine Atmosphäre unendlicher Verzweiflung, an der wiederum den Initiatoren der gegenwärtigen Handlung wesentlich zu liegen scheint. Man hat das Wort „Abentenermanöver“ schon oft ausgesprochen, daß es keinen Eindruck mehr hervorruft. Ja, man verfolgt den Ueberstrom der Moskauer Ereignisse nachgerade mit einer Gelassenheit, die natürlich ist — wohlgerichtet, wiederum außerhalb der roten Grenzpfähle. Innerhalb derselben aber macht eine Entwicklung Fortschritte, die konsequent und von unerhörter Logik ist.

## „Kommerzienrat Lindemann und Genossen“ sollen etwa 1,5 Millionen Mark Strafe zahlen

\* Berlin, 3. Dezember. In dem bekannten Spreitzschmuggelprozess gegen Lindemann und Genossen wurde Dienstag abend das Urteil verkündet. Von den 16 Angeklagten wurden 13 verurteilt und drei freigesprochen. Der Ingenieur Bauer erhielt ein Jahr zwei Monate Gefängnis und Geld- und Wertersatzstrafen von insgesamt 525.000 Mark, Kommerzienrat Karl Lindemann eine Gesamtstrafe von zwei Jahren neun Monaten Gefängnis sowie Geld- und Wertersatzstrafen von 275.000 Mark, Otto Lindemann eine Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Geld- und Wertersatzstrafen von 310.000 Mark, der Angeklagte Möhler sieben Monate Gefängnis und 300.000 Mark Geld- und Wertersatzstrafen, doch für die Gefängnisstrafe Bewährungsfrist. Die übrigen Angeklagten wurden zu drei bis neun Monaten Gefängnis, zum Teil ebenfalls mit Bewährungsfrist, und zu Geld- und Wertersatzstrafen bis zu 60.000 Mark verurteilt. Der beschlagene Spirit wurde für beschlagnahmt erklärt. Das Motorschiff „Oedvig“ wurde beschlagnahmt.



Am Dienstag, dem 2. Dezember, entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

# Anna Bredull

Lina Bredull  
Erna Bredull  
Martha Bredull

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6., um 2 Uhr nachmittags, statt. (1255)

## Siederfreunde

Donnerstag 8 Uhr  
Generalprobe.  
Lehrerverein Memel  
Sonnabend, d. 6. d. Mts.  
2 1/2 Uhr Schützenhaus  
1. Kant- u. Gelbweber  
2. Kaffe und Bock-  
schichtung  
3. Wahlen  
4. Anträge und Mit-  
teilungen. (1142)

**Abt. 11!**  
Die bekante Rauch-  
Leber, Speck- und  
Grüdwurst, sowie  
Buren u. sämtliches  
Gebacken stets frisch  
zu haben. (1234)  
F. Weichert  
Marktstr. 40

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie für die vielen Kranzspenden unseren innigsten Dank.

Familie A. Dörr (1221)



## Programm zur Einweihung der neubauten Bundesregelbahn

Sonnabend, den 6. d. Mts., von 18-19 Uhr: Prüfung der Bahn durch den Reglerverband.

20 Uhr: Begrüßung der auswärtigen Gäste, wozu auch die Mitglieder der Gilde hiermit eingeladen werden. (1228)

Sonntag, den 7. d. Mts., 11 Uhr: Eröffnung der neuen Regelbahn. Im Anschluß daran Probelegen der von den einzelnen Klubs zu stellenden Vertreter zum Preislegen.

Ab 12 Uhr: Preislegen (Wanderpreis der Schützengilde) Bedingungen: werden am Begrüßungsabend bekannt gegeben. Anschließend: Auslegen sonstiger Preise (Einzelpreislegen). Für diejenigen Regelbäder und Schützenkameraden, die am Preislegen nicht teilnehmen, findet ein gemütliches Beisammensein in den oberen Räumen statt.

Der Vorstand der Schützengilde

## „Baltischer Hof“

Hente, Donnerstag, den 4. Dezember, ab 6 Uhr (1231)

frische Leber-, Speck- und Grüdwurst mit Suppe  
G. Petroschka (1270)



## Verein der Siederfreunde

Sonnabend, den 6. Dezember, 8 Uhr: im Schützenhaus

## 45. Stiftungsfest

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien ergebenst einladen. Gäste können gegen 5 Lit je Person durch Mitglieder eingeführt werden. Kartenausgabe Donnerstag von 6 bis 8 Uhr im Schützenhaus. Die letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Ohne Karte kein Eintritt. (977)

Der Vorstand

Hente, sowie jeden Donnerstag, ab 5 Uhr

frische Leber-, Speck- und Grüdwurst mit Suppe  
G. Petroschka (1270)

In dieser Woche  
2 ganz wundervolle Tonfilme

# Skandal um Eva

**Henny Porten** spricht und singt  
täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr, in Apollo

# Die vom Rummelplatz

**Anny Ondra, Siegfried Arno, Marg. Kupfer**  
ernten Lachsalven und stürmischen Beifall  
täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr in Kammer (1253)

## Capitol

Mittwoch und Donnerstag  
5 1/2 und 8 Uhr

Erm. Eintrittspr. (Lit 1.-, 1.50, 2.-)

**Anna May Wong** in

## Nachtwelt

(Piccadilly)

Regie: E. A. Duponts

## Die lustigen Väter

(1257)

## Weihnachtsbitte

Für die Besorgung unserer lieben Alten, Kinder und Taubstummen bitten möglichst bis zum 17. Dezember um freundliche Bemeidungen. (1249)

Pfarrer Priess

## Tanz-Unterricht!

Die letzten Anmeldungen zum Kursus für Geborene und ältere Damen und Herren sowie Anmeldungen zum neuen Anfängerkursus bitte Ankerstraße 17. (1236)

**Carl Masuch**

Lehrer der Tanzkunst

## Capitol

Donnerstag  
3 Uhr nachmittags

## Große Jugendvorstellung

## Die lustigen Väter

Beiprogramm

Eintritt 50 Cent und 1 Lit (1254)

## Sächsischer König

Donnerstag (1239)

## Schweinesuppe

Hente, sowie jeden Donnerstag, ab 5 Uhr

frische Leber-, Speck- und Grüdwurst mit Suppe.

H. Schumann (1240)

an der Böttchenbrücke Breite Straße 24

## Durch homöopathische Heilkräft

können Sie Ihre Gesundheit schnell zurück erhalten. Auch veraltete Leiden werden geheilt.

M. Feitelowith, Naturheilwerk, Marktstraße 19, 1 Tr. neben Robert Müschowsky (1199)

## Phönix-Benzin-Gemisch

Die Beigabe von 1 Phönix-Tablette auf jede 5 Liter Benzin in den Tank bewirkt eine vollkommene Umkehrung des Betriebsstoffes in direkte Kraftleistung durch zeitliche Verbrennung, daher:

- schnelles Anbringen des Motors
- erhöhte Zugkraft
- verhindert u. beseitigt Auslass an Zylinder, Zündkerzen und Ventilen, gewährt kopfreies Arbeiten des Motors.

Kein Verschleiss der Kolben u. Ventile, daher 20-30% Benzin- u. Del-Verbrauch, überall im Gebrauch, beste Meierenz.

1 Original-Schachtel 100 Stück f. 500 Liter Benzinverbrauch 15 Lit. Zu haben bei: **Max Kasperow, Auto-Reparatur-Werkstatt**

Grabenstr. E. Ehrmann, 11. Sandstr. 10. Phönix-Gesellschaft-Werk Bremen-Lübbecke. (1252)

## 1900 Stück Nag. Küchenbeile

mit Stiel u. Feder

500 600 700 800 900 1000 1100 gr

50 150 200 250 300 400 450 10) Stück

in Memel lagernd, umständehalber sehr billig, eventuell auch geteilt, sofort abzugeben.

**August Helsper, Werkzeugfabrik**

Küstenbahn 161. (1232)

## Baugeräte und Baummaschinen

billigst ab Königsberg Br. in gebrauchtem und gut erhaltenem betriebsfähigem Zustande zu verkaufen.

1. 3 kompl. Dampfketten-Rammen, Fabrikat Monck & Hambrook, Altona, Vierzweck 1400 kg, mit 15 in hohem Gerüst.

2. 1 Spülpumpe, Fabrikat wie vor, 700 Liter Minutenleistung.

3. 1 Entleeren-Greifbagger, Fabrikat wie vor, 3/4 cbm Greiferinhalt.

4. 1 Presspumpe, 18 cm Durchlaß.

5. 2 Rammborsten.

6. eine Anzahl hölzerner Winkel- und Schwanrammen, 7-15 Meter hoch.

7. eine Anzahl Rammbären, 200-1200 kg schwer.

**Handelsbank e. G. m. b. H.**  
Königsberg Br., Mittelstraße 1/2 (1265)

Tapeten  
Linoleum  
Teppiche  
Divandeken  
Läuterstoffe  
bei

# Pierach Kundt & Co

Memel / an d. Börsenstr. 1244

## Denkt an Weihnachten!?

Anzugstoffe, Winterstoffe  
Kleiderstoffe, Mantelstoffe  
Seidenstoffe, Baumwollstoffe

Reichhaltige Auswahl! (1204)

## Weihnachtspreise bis 25 Prozent Rabatt

**E. Millner**

Fleischbänkenstraße 2

## Aneuf 342

Stadtfabrik 3 Lit

„Zur Ostbahn“



in jedem Fein-  
gewicht (1188)

**H. Segall**

Hohe Straße

## Neu! Ein Schlager der Gas-Technik Neu!

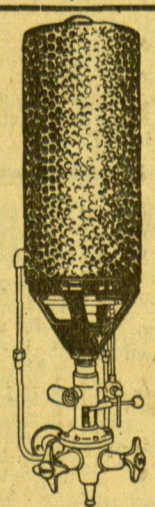
# Gas-Heiß-Wasser-Apparat

Direkt an die Wasserleitung an Stelle des Wasserhahnes leicht anzubringen. Liefert aus demselben Hahne kaltes und auf Wunsch auch sofort frisches heißes Wasser, das während des Durchströmens erhitzt wird bei

5-6 Liter von 10° auf 35° in der Minute

2-2 1/2 „ „ 10° „ 70° „ „

Junkers-Quell R 12



Junkers-Quell R 12

Leichte Regulierbarkeit!

Geringe Anschaffungskosten!

Vielseitigste Verwendungsmöglichkeit in

Küche u. Haushalt

für: Geschirrspülen,

Wäsche, Aufwaschen,

Brause-, Säuglings-

und Kinderbad, An-

setzen von Speisen

und Getränken

usw. usw.

Höchste Wirtschaftlichkeit!

Größte Zuverlässigkeit!

Weiter für die verschie-

denstenhygienischen

u. sanitären Zwecke

bei Aerzten, Zahn-

ärzten, Friseurern, für

Körperpflege sowie

für jeden Warmwasser-

bedarf in Familie und

Haushalt, Beruf

und Gewerbe

ganz allgemein.

Preis Lit 180,-, Teilzahlung in 12 Monatsraten mit Lit 15,-  
gestattet. Bei Barzahlung entsprechender Rabatt.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau

Die ideale billigste Warmwasserversorgung für Jedermann!

Kostenlose und unverbindliche Vorführung in unserem Verkaufs-

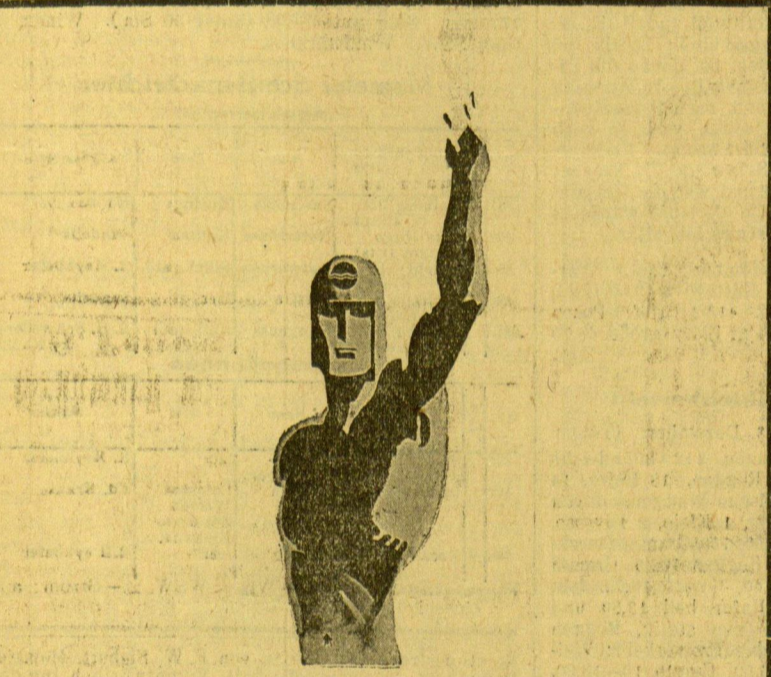
lokal. Der Apparat wird auf Wunsch auch zur Ansicht ins Haus

geschickt. Spezial-Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Unentgeltliche Beratung in allen Fragen der Gasbenutzung.

**Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.**

Verl. Alexanderstr. 32 (Gasanstalt) Tel. Nr. 271, 272, 273, 373 (1262)



# Philips bleibt führend!

Besuchen Sie die Philips-Radio-Ausstellung  
in Memel, Marktstrasse 32 vom 4. bis ein-  
schliesslich 7. Dezember

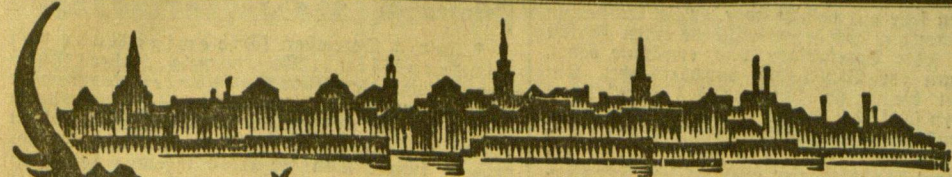
Auch Sie werden auf dieser Ausstellung  
das Gerät finden, das Sie sich immer ge-  
wünscht haben, denn Philips zeigt Ihnen jetzt

## „Die vollständige Reihe der Empfangsgeräte“

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit,  
sich von der überragenden Qualität  
in jeder Hinsicht zu überzeugen

Sie kaufen nur billig, wenn Sie Qualität kaufen!

Der Name „Philips“ ist Ihre Garantie!



## Memel, 3. Dezember

### Ladenschluß für offene Verkaufsstellen

Der durch eine Verordnung vom 18. März 1919 festgesetzte Ladenschluß von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für offene Verkaufsstellen wird auf Grund einer Verordnung des Landesdirektoriums abgeändert. Es dürfen offen gehalten werden: In den drei Landkreisen: Während der Zeit vom 1. April bis zum 30. September sämtliche offenen Verkaufsstellen bis 20 Uhr. In Heydekrug: Die reinen Wollereigeschäfte von 6 Uhr ab, die sonstigen Lebensmittelgeschäfte an den Dienstagen von 5 Uhr ab, sowie sämtliche Lebensmittelgeschäfte in Nidden während des ganzen Jahres bis 21 Uhr. Die bisher erteilten Ausnahmen werden hierdurch hinfällig.

### Ueber 850 Arbeitslose

Ueber die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt gibt das Arbeitsamt für die Zeit vom 25. Oktober bis 28. November 1930 den nachstehenden Bericht heraus:

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes war bei Veröffentlichung des letzten Berichtes am 25. Oktober, den Zeitverhältnissen entsprechend, noch recht gut, da an diesem Tage nur 312 Personen, darunter 119 Frauen, als arbeitslos registriert waren. Es herrschte ein recht lebhafter Hafenverkehr, der noch fast allen Hafenarbeitern ausreichende Verdienstmöglichkeiten gab. Bei den Regulierungsarbeiten an der Schmelze waren 34 Arbeitslose der Stadt untergekommen. Die Stadt selbst beschäftigte 66 Arbeitslose. Bei den Regulierungsarbeiten der Jägerei bei Plashken standen dem Arbeitsamt circa 100 offene Arbeitsstellen für Arbeitslose zur Verfügung. Infolge der großen Entfernung konnten jedoch nur 6 Männer vermittelt werden. Zum 1. November trat auf dem Arbeitsmarkt bereits eine wesentliche Verschlechterung dadurch ein, daß alle Außenarbeiten, besonders der Bodennässe wegen, eingestellt werden mußten. Die Stadt entließ auch 15 Mann wegen Arbeitsmangel. Obgleich in dieser Woche noch 35 Männer und 3 Frauen vermittelt werden konnten, stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen doch um 49 Personen.

Die begonnene Verschlechterung nahm infolge des Vorherrsens der Jahreszeit immer mehr zu, so daß am 8. November bereits 400 Personen als arbeitslos registriert waren. Es meldeten sich besonders viele Hafenarbeiter als arbeitslos an, weil der Hafenverkehr stark zurückging. Nur die Stadt beschäftigte noch 28 männliche und 5 weibliche Arbeitslose mit Kanalarbeitsarbeiten in der Weistraße. Auch die Vermittlung ließ infolge der geringen Nachfrage bedeutend nach, so daß in dieser Woche nur 16 männliche und 5 weibliche Arbeitslose vermittelt werden konnten. Am 15. November war die Zahl der Arbeitslosen bereits auf 476 Personen

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1936). 16.30: Nachmittagskonzert. 17: Die Polen in Litauen. 17.40: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 19: Psychologie der Liebe.
- Berlin (Welle 419). 14: Schallplattenkonzert. 15.15: Unsere Gäste und wir. 16.05: Palästina, eine werdende Welt. 17.30: Kohle und Wasserstoff. 18.05: Chorgesänge. 18.25: Tischen-Diskussion über die Psycho-Analyse. 19: Soll man noch Romane schreiben? 22.50: Die letzten 20 Minuten vom Köhler Sechstagerehenen.
- Breslau (Welle 325). 9.05: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 16: Wieder vom Rhein. 16.40: Berühmte Cellisten. 17.55: Bericht und Presse. 18.45: Heitere Abendmusik. 20.10: Orchesterkonzert. 22.35: Schleifische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30: Funquintett. 13: Schallplatten. 18.05: Zeitfragen. 18.35: Die Verschlechterung des Saargebietes mit der rheinischen Wirtschaft. 19.30: Die Instrumente des Orchesters. 20: „Simone Vocanegra“, Oper in 3 Akten.
- Königsberg (Welle 276). 11.15: Randaufschneidung. 16: Jugendstunde. 16.30: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Das Räderhandwerk im Dienste der Volkswirtschaft. 19.30: Orchesterkonzert. 20.30: Afrika singt. 21.15: Solistenstunde.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10.10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 15: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funf. 17.30: Hausmusik. 18: Neue Formen deutschen Zusammenflusses in Ostland und Lettland. 19.30: Gedanken zur Zeit.
- Rangenberg (Welle 472). 10.45: Was will ich werden? 11.20: Geographische Probleme in der altpragmatischen Welt. 18.05: Konzert. 16.20: Gedächtnis. 17.15: Vesperkonzert (aus Operetten und Konzerten). 18.15: Die Welt im Buch. 18.40: Der Tabakbau im Orient. 19.25: Der westdeutsche Erberbau. 19.45: Konzert.
- London (Welle 356). 13: Konzert. 18.15: Tanzmusik. 19.40: Die Nahrungsversorgung in der Zukunft. 20.45: Operettenmelodien. 23.30: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 16.30: Konzert. 18.25: Deutsche Sendung. 19.20: Mandolinenquartett. 22.20: Französischer Vortrag.
- Wien (Welle 525). 16: Konzert. 18.30: Engländer Unterricht. 19.03: Operettenabend.
- Stockholm (Welle 435). 19: Deutscher Unterricht. 19.30: Populäres Konzert. 22.10: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12.15: Moderne Tanzweisen. 15: Stunde der Jugend. 18.05: Verführer und Jahreswende.
- Wien (Welle 517). 11: Letzte Musik. 14: Künstliche Düngemittel, ihre Anwendung und Wirksamkeit. 18: Frauenstunde (Sänglingspflege). 18.30: Englischer Sprachkurs. 19.35: „Die rote Welt“, Oper in 3 Akten. 22.40: Konzert.

gestiegen. Durch Hochwasser, Sturm und Frost wurde der Schiffsverkehr so stark behindert, daß nunmehr fast alle Hafenarbeiter beim Arbeitsamt registriert waren. Auch Kleinfischer und Bauarbeiter wurden zum großen Teil erwerbslos.

In der Woche vom 17. zum 22. November stieg die Arbeitslosenziffer um 173 Personen. Die am 12. November entlassenen 42 Saisonarbeiter der Zellulosefabrik hatten sich inzwischen auch gemeldet. Auch die Stadt mußte infolge der bereits vorher ge-

### Verhandlungen über den Kleinen Grenzverkehr

h. Kaunas, 3. Dezember. (Tel.) Am 8. Dezember werden die auf deutschen Vorschlag vorgesehene deutsch-litauische Verhandlungen über eine Neuregelung des Kleinen Grenzverkehrs, die diesmal auf litauischen Wunsch in Kaunas stattfinden sollen, aufgenommen werden. Die bisherige Konvention, die am 16. Juli 1925 unterzeichnet, jedoch infolge der Ablehnung der Ratifikation durch den Seim erst im Dezember 1928 in Kraft trat, läuft am 20. Dezember d. Js. ab. Im Mittelpunkt der bevorstehenden Verhandlungen wird die Frage über den Waren Austausch im Kleinen Grenzverkehr stehen.

schilberten Witterungsverhältnisse die Kanalarbeitsarbeiten in der Weistraße einstellen und den Rest der dort beschäftigten 20 Arbeiter entlassen. In dieser Woche konnten nur 8 männliche Arbeitslose vermittelt werden.

Am 28. November waren beim Arbeitsamt bereits 863 Personen, darunter 170 Frauen, als arbeitslos registriert. Unter diesen Arbeitslosen befinden sich folgende Berufe: 81 Plazarbeiter, 250 Gelegenheitsarbeiter, 18 Bauarbeiter, 70 Fabrikarbeiter, 194 Hafenarbeiter, fünf Kutsher und Hausleute, sechs Steinseger, sechs Zimmerer, sechs Maurer, zwei Schneidemüller, zwei Tischler, fünf sonstige Arbeiter, ein Maler, sieben Schlosser, drei Schmiede, vier Maschinisten, vier sonstige Metallarbeiter, 11 Kaufleute und Bürogehilfen, 18 verschiedene Berufe, 125 Frauen.

\* Unsere Weihnachts-Necklace-Nummer, die bekanntlich am Sonnabend nachmittag erscheint und deren Vorbereitung infolge des zu erwartenden vermehrten Anzeigenzuflusses besondere Zeitaufwendungen erfordert, wird wie immer so auch diesmal ein umfassendes Bild des Weihnachtsmarktes bieten. Im Interesse der rechtzeitigen und sorgfältigen Fertigstellung dieser Nummer sei auch an dieser Stelle die Bitte an unsere verehrlichen Interessenten wiederholt, ihre Anzeigen-Aufträge für diese Weihnachts-Necklace-Nummer uns bis spätestens morgen, Donnerstag abend 6 Uhr zuzuleiten. Nur bei Erfüllung dieser unserer Bitte kann der in Aussicht gestellte Sonderabatt Geltung erlangen.

\* Ueber Veranstaltung von öffentlichen Hauskollekten. Im „Amisblatt“ befindet sich eine Polizeiverordnung über Kollektwesen. Nach dieser Verordnung ist die Veranstaltung von öffentlichen Hauskollekten nur mit Genehmigung des Direktoriums des Memelgebietes gestattet. Als Hauskollekt gelten alle Sammlungen von Gaben oder Beiträgen für bestimmte Zwecke, wenn sie mittels Umgangs von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten vorgenommen werden, ohne Unterscheid, ob bei diesen Sammlungen der Personenkreis nur ein bestimmter oder ein unbegrenzter ist. Sammlungen bei gottesdienstlichen Veranstaltungen oder in sonstigen öffentlichen Versammlungen fallen nicht unter den Begriff von Hauskollekten. Auch gelten Aufrufe in Zeitungen an die Mildtätigkeit der Bevölkerung sowie Sammlungen von Beiträgen bei Mitgliedern von Vereinen usw. durch Besondere derselben nicht als Hauskollekt im Sinne dieser Bestimmung. Der Genehmigung bedürfen nicht die auf Anordnung der Kirchenbehörden jährlich einmal stattfindenden Hauskollekten zum Besten bedürftiger Gemeinden. Die Zeit der Einfammlung muß jedoch vorher dem Direktorium des Memelgebietes angezeigt werden. Die genehmigten Hauskollekten dürfen nur durch Inländer vorgenommen werden. Diese Personen müssen einen von der für ihren Wohnort zuständigen Ortspolizeibehörde auf Grund der erteilten Genehmigung ausgestellten Ausweis bei der Sammlung mit sich führen. Mit Geldstrafe bis zu 100 Lit, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, wird bestraft, wer 1. ohne die erforderliche Genehmigung eine öffentliche Hauskollekte vornimmt oder vornehmen läßt, 2. den Bestimmungen, an welche die Genehmigung geknüpft ist, zuwiderhandelt, 3. bei der Einfammlung den von der Ortspolizeibehörde auszustellenden Ausweis nicht mit sich führt.

\* Ein „Dunter Abend“ des Tierfängervereins findet, wie man uns schreibt, heute (Mittwoch) 8 1/2 Uhr im Café Sommer statt. Wer die Zwecke des Vereins durch die Teilnahme an der Veranstaltung fördert, dient nicht nur einer guten Sache, sondern darf auch darauf rechnen, durch Vorträge sehr geschätzter Mitglieder unseres Schauspielhauses aufs Beste unterhalten zu werden. Tanzlustige dürfen auch Gelegenheit haben, sich Genüge zu tun.

\* Vermißt. Seit Montag wird der am 1. Dezember 1906 in Memel geborene Kaufmann Willy Kretschmer vermißt, der bei seinen Eltern in der Neuen Straße 4c wohnte. Seinem Vater gegenüber äußerte der Verschwundene vor seinem Fortgehen, daß er nachmittags nach Hause kommen

würde. Er hat sich jedoch bisher nicht wieder sehen lassen. Der Grund seines Ausbleibens ist bisher nicht bekannt geworden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem K. ein Unglück zugefallen ist. Er hatte kein Geld bei sich. Der Vermißte ist 1,60 Meter groß, sein Gesicht ist oval, die Gesichtsfarbe gesund, seine Haare sind dunkelblond, die Augen braun, die Zähne vollständig. K. ist von kräftiger Gestalt und spricht deutsch. Er war mit einem hellbraunen Anzug, dunkelbraunem Hut und schwarzen Schuhen bekleidet. Sachdienliche Angaben über den Verschwundenen erbittet die Kriminalpolizei.

\* Diebstähle. In der Nacht zum 1. Dezember ist das Vordachgehöf am Bootshaus des Paddelsportklubs am Festungsgraben gewaltsam erbrochen und das Bootshaus geöffnet worden. Ob aus dem Bootshaus etwas entwendet ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Vordachgehöf war ein besonders starkes Patentschloß. — Am Freitag, dem 28. November, ist einem 34jährigen Mädchen vor dem Laden eines Schläfters in der Jägerstraße von einem bisher unbekanntem Mann ein Geldebtrag von 2 Lit, den das Mädchen von ihren Eltern zum Einkauf von Hundefutter erhalten hatte, abgenommen worden. Der Mann wollte angeblich den Einkauf des Hundefutters besorgen und dem Mädchen das Futter ausgeben. Das Mädchen wartete vergeblich auf das Wiederkommen des Mannes. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Straftaten erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

\* Polizeibericht. In der Zeit vom 22. bis 29. November sind als gefunden gemeldet: Eine Grenzpolizeibeamtenmütze, ein schwarzlebernes Portemonnaie mit etwas Geld, eine blaue Kinderhose, eine Bernsteintafel, eine Schlittenglocke, ein Saal mit Griech, eine Brille, eine Handpumpe, ein kleines schwarzes Portemonnaie mit etwas Geld, ein Päckchen mit Crepe de Chine-Seide, eine Armbanduhr, eine rotbraune Tadelhündin, ein gelbes Huhn, ein Kneifer, mehrere Tauben, ein Saal mit Handwerkzeug. Als verloren sind gemeldet: Ein kleiner schwarzer Hund, ein Platinarmband mit drei Brillanten, eine graue Lederhandtasche mit Inlandspaf für Grete Perkams, ein schwarzer Damenregenschirm, Crepe de Chine-Seide, ein brauner Lederhandschuh, eine schwarzleberne Brieftasche mit Wechsel für Schar, eine hellbraune Wildlederhandtasche mit ca. 25 Lit, eine silberne Herrenankeruhr, mehrere Tauben.

### Wasserstandsmeldungen

Nach den Pegelmessungen von gestern und heute, morgens früh 7 Uhr, fällt das Wasser im ganzen Stromgebiet:

	3. 12.	2. 12.
Kaunas	2,66	2,73
Schmaleningken	4,71	4,80
Tilist	4,76	4,80
Klooken	3,42	3,45
Ruß	2,66	2,68
Kuvertshof	1,57	1,57

### Zakusaitis zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wegen Unterschlagung

Dieser Tage hatte sich vor dem Bezirksgericht in Kaunas der frühere Redakteur Zakusaitis wegen Unterschlagung zu verantworten. Zakusaitis war bekanntlich längere Zeit auch in der Redaktion des in Memel erscheinenden „Dietuvos Relewis“ beschäftigt.

Vor mehreren Jahren wurde Zakusaitis in Litauen mit einem aus Amerika zurückgekehrten Landsmann namens Ziugzdos bekannt und gewannen dessen Vertrauen. Der Amerika-Litauer interessierte sich für die seinerzeit im Bau befindliche Schlacht- und Küchlanlage der Gesellschaft „Exportas“ in Memel-Schmelz. Er legte nach Amerika zurück und sandte dem Zakusaitis 2200 Dollar, damit dieser für ihn Aktien der Gesellschaft „Exportas“ kaufen könne; jedoch waren zu der Zeit noch keine Aktien zu haben. Der Angeklagte verwandte das Geld des Amerikaners für die Herausgabe eines Blattes, das in Kaunas unter dem Namen „Danga“ erschien. Er hoffte, mit der Zeitung in drei Monaten soviel zu verdienen, um das hineingesetzte Kapital zurückzahlen zu können. Das Blatt existierte aber nur einen Monat und nach dieser Zeit war auch das Geld verbraucht worden. Etwa ein Jahr lang hielt sich Zakusaitis in Litauen auf, konnte aber nirgends mehr 22 000 Lit aufstreifen, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Amerika-Litauer nachzukommen. Später ging er ins Ausland. In diesem Herbst wurde Zakusaitis in Deutschland verhaftet und an Litauen ausgeliefert. Der Angeklagte bekannte sich als schuldig. Das Gericht verurteilte Zakusaitis zu zwei Jahren Zuchthaus mit den im Strafgesetz vorgesehenen Folgen. Drei Monate der erklärten Untersuchungshaft wurden dem Verurteilten angerechnet.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 2. Dezember 1930

Aufgehoben: Motorenkloster Franz Kurt Smeikal von hier, mit Schaufmachermeisterochter Gertrude Meta Pöbel von Schakuhnen; Maschinenschlofer Ernst Richard Bajoch von hier, mit Schwesterochter Helene Elma Kurshus von Wietullen.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Gustav Pawils, dem Schneidmüller Friedrich Wilhelm Fröhlich von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Herman Kabin von Wemirhann in Litauen. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Defonimierat Adolf Ferdinand Walter Kosmad, 83 Jahre alt, Hans Helmuth Bahrens, 8 Monate alt, von hier.

### Straffammer Memel

Amtsanmahnung. Ein Sanitätsgehilfe, der jetzt in Litauen wohnt, hatte sich in dem Hause seines Freundes in Memel zwei Frauen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben und von ihnen die Vorlegung der Pässe verlangt. Das Schöffengericht hielt nur einen Fall für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu 50 Lit Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis. Wegen des zweiten Falles legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und erwirkte auch für den zweiten Fall eine Geldstrafe von 50 Lit

Nahrungsmittelfälschung. Bei einem Kaufmann in Heydekrug, jetzt in Königsberg, wurde Essig-Essenz vorgefunden, welche anstatt der vorgeschriebenen 80 Prozent nur 60 Prozent Essigsäure enthielt. Der Angeklagte gab an, diese Essenz von einer Memeler Firma bezogen zu haben. Das Schöffengericht in Memel hatte auf 100 Lit Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis erkannt. Auf die von der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten eingelegten Berufungen wurde die Strafe auf 50 Lit oder zwei Tage Gefängnis ermäßigt.

### Heydekrug 3. Dezember

\* Taschendiebstähle auf dem Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden wiederum zwei Taschendiebstähle ausgeführt. Einer armen Witwe aus Bismark, die in einem Manufakturwarengeschäft am Markt Einkäufe besorgen wollte, wurden bei dem Gedränge aus der Rocktasche eine schwarzleberne Brieftasche mit 22 Lit Bargeld und Papieren entwendet. — Einer Arbeiterfrau aus Heydekrug verschwanden aus der Rocktasche, während sie sich auf dem Buttermarkt aufhielt, eine braune Ledertasche mit 50 Lit und einigen Rechnungen. Zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen nimmt das Landespolizeikommissariat II in Heydekrug entgegen.

### Straffammer Heydekrug

Diebstahl. Vom Schöffengericht Heydekrug war der Stellmacher Ludwig B. aus Liebermemel wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden; die Strafkammer hatte infolge Berufung der Staatsanwaltschaft dieses Urteil in vier Monate Gefängnis abgeändert. Auf die eingelegte Revision des Angeklagten war vom Obertribunal die Sache aus rechtlichen Gründen an die Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen worden. Am 18. Juni 1928 war der Kaufmann M. aus Heydekrug mit seinem Kraftwagen, in dem sich eine größere Menge von Tabakwaren befand, im Gashause in Guden eingekerkert und hatte den Wagen ohne Aufsicht auf der Straße stehen gelassen. Ein Diensthote wollte bemerkt haben, daß sich in den Abendstunden zwei Männer an dem Wagen zu schaffen machten, er hatte davon jedoch der Dienstherrschafft erst etwas mitgeteilt, als der Besitzer des Wagens festgestellt hatte, daß ihm inzwischen Zigaretten und Zigaretten einer bestimmten Marke im Werte von circa 500 Lit gestohlen worden waren. Zeugen, welche die Diebe feststellen in der Lage sein konnten, waren zunächst nicht zu ermitteln, doch hatten später Leute, die auf dem Felde arbeiteten, einen Mann bemerkt, der einen blauen Anzug getragen und durch sein eigenartiges Verhalten Verdacht erregt hatte. Der Angeklagte soll einen solchen Anzug zu jener Zeit besessen haben, auch hatte er öfters Zigaretten derselben Marke geraucht und auch verschrenkt. Weitere Ermittlungen ergaben, daß einer der Täter ein Wittichakter S. aus Dinten sein müsse und als Mit-täter dessen Schwager, der Angeklagte, anzupreschen sei. Als Verdadtsgründe laut wurden, erschoß sich S., und dessen Witwe, die mit dem Angeklagten nach seiner Angabe in Feindschaft lebt, erklärte, daß ihr verstorbenen Ehemann und der Angeklagte am fraglichen Tage zu später Stunde mit einem Saal, in dem sich Zigaretten und Tabak befanden, nach Hause gekommen wären und auf ihre Frage nach der Herkunft der Ware angebeben hätten, daß es sich um Schmuggelware handele, die der Angeklagte in Lauenroge an dem Mann bringen wollte. Der Angeklagte behauptete auch heute wieder, daß er mit dem Diebstahl nichts zu tun gehabt habe und daß der verstorbene S. ihm die Tabakwaren auch als Schmuggelware bezeichnet und ihn dazu benutzte hätte, seiner Ehefrau gegenüber sich als den Eigentümer auszugeben, damit er von dieser nicht gefoltert werden könne. Die Schwägerin des Angeklagten, die Witwe S., war aber der Ansicht, daß der Angeklagte mit ihrem verstorbenen Ehemann den Diebstahl gemeinsam ausgeführt hätte. Eine große Anzahl weiterer Zeugen wollte sich der damaligen Vorgänge und Ermittlungen nicht mehr entsinnen können. Daher nahm die Staatsanwaltschaft ihre Berufung zurück, während der Angeklagte sie aufrecht erhielt. Zwei Zeugen, die aus Kaunas (!) herbeigeholt waren, wußten zur Sache gar nichts anzufügen und auch die Beweisnahme inbezug auf den blauen Anzug des Angeklagten verlief resultatlos. Nach außerordentlich langer Beratung hob die Kammer das angefochtene Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 150 Lit wegen Begünstigung, da sie annahm, daß der Angeklagte, wenn er auch nicht aktiv an dem Diebstahl beteiligt sein sollte, doch gewußt habe, daß die Tabakwaren, die übrigens aus dem Inlande stammten und daher keine Schmuggelware sein konnten, auf unredtmäßige Weise erworben worden waren. Die ganz erheblichen Kosten des Verfahrens wurden zur Hälfte der Staatskasse, zur Hälfte dem Angeklagten auferlegt.

### Beranstaltungen am Donnerstag

Stadt. Schauspielhaus: „Der wahre Jakob“, Schwan, 8 Uhr. Apollo-Lichtspiele: „Standal um Eva“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Die vom Rummelplatz“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Nachtwelt“, 5 1/2 und 8 Uhr

### Geschäftliches

Die Zeit ist vorbei, in der die Anschaffung eines wirklich guten Bettes fast unerreichliche Summen erfordert hat. Jetzt können Sie wirklich gute Qualitätsbetten schon zu sehr niedrigen Preisen bei der Firma S. A. Gohn & Eisenstadt bekommen. Bitte überzeugen Sie sich! [1250]



# Sensationelle Enthüllungen der Staatskontrolle

# Unglaubliche Mißstände in der Kauener Stadtverwaltung

## Ein langes Lied, zu singen nach der Melodie: „Wer hat dich, du schöner Wald, abgeholzt und dann verschoben?“

Dieser Tage hielt, wie ein Memeler Itauisches Blatt berichtet, der Führer des Itauischen Blodes im Stadtschulsaal, Vorkert, vor einer Studentenvereinigung in Schaulen einen Vortrag, in dem er in eineinhalbstündiger Rede darauf hinwies, daß die Zentralregierung die das Memelgebiet betreffenden Angelegenheiten in erster Linie berücksichtigen müsse. Alle Itauer, nicht nur die in den Verwaltungsstellen tätigen, mühten sich ebenfalls für die Vorgänge im Memelgebiet interessierten. Wenn man die folgenden Ausführungen liest, die dem halbamtlichen Kauener „Itauros Adas“ entnommen sind, so ist es nicht verständlich, warum Herr Vorkert so eifrig bemüht ist, das Interesse der Zentralregierung und der Bevölkerung Itauens auf das Memelgebiet hinzulenken. Es scheint uns, daß die Zentralregierung noch eine Herkulesarbeit im eigenen Lande verrichten muß, bevor sie daran denken kann, die Verhältnisse im Memelgebiet zu ändern.

Als eine Neuordnung des Itauischen Selbstverwaltungsorgans vorbereitet wurde, erhob sich, wie ein Mitarbeiter des „Itauros Adas“ schreibt, ein großes Geschrei über die Absicht der Zentralregierung, die Kontrolle bei den Kommunalverwaltungen zu erweitern. Bekanntlich wurde auf einem unklugst abgehaltenen Städtetag seitens der Vertreter der Kommunalbehörden scharf Stellung gegen die geplante Erweiterung des Kontrollrechts genommen, das der Innenminister damit begründete, daß bei den Selbstverwaltungen sich die Ausschüsse herausgebildet hätten, die auf die Wahrnehmung persönlicher Vorteile hinauslaufen. Es habe sich gezeigt, daß die Ansicht des Ministers richtig war und durch Tatsachen gestützt werden konnte. In den Sommermonaten habe die Staatskontrolle eine Revision bei der Kauener Stadtverwaltung veranlaßt. Dabei seien sehr interessante Einzelheiten festgestellt worden, die gezeigt hätten, wohin es führen könne, wenn die Kommunalverwaltung fast niemanden gegenüber verantwortlich ist. Leider habe man genügend Ursache, anzunehmen, daß die Verwaltung von Kaunas zwar ein interessantes, aber nicht das einzige Beispiel sei. Es sei in Kaunas bereits soweit gekommen, daß der Bürgermeister als Hauptperson in der Stadt das geringste Recht besitze. Würde man versuchen, die Verantwortung für die in Kaunas eingerissenen Zustände anderen Personen aufzuschulden, so würde die Schuld schließlich auf den Stadtverordneten fallen bleiben, die wie sich zeigt, nur wenig Ahnung von den Erfordernissen der Stadt haben.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der staatlichen Kontrollkommission, die gelegentlich der Revision bei der Kauener Stadtverwaltung festgestellt worden, so wiedergegeben, wie sie der Mitarbeiter des halbamtlichen „Itauros Adas“ diesem Blatt berichtete:

### Verschwindene Dusen

Das Bauamt hat in fünf Jahren aus einem städtischen Lager Baumaterialien für fast 88 000 Lit entnommen. Eine Berechnung erfolgte nicht, auch wurde nicht angegeben, zu welchem Zweck die Materialien verwendet wurden. In demselben Zeitraum hat ein Beamter des Bauamtes Materialien im Werte von 186 000 Lit entnommen. Auch in diesem Falle wurde nicht angegeben, zu welchem Zweck die Materialien verbraucht wurden. Die Revisionen von der Staatskontrolle fanden Materialien im Werte von etwa 5000 Lit an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt. Warum das geschehen war, war nicht ersichtlich. Als die Traku g-ve ausgebaut werden sollte, wurden neun Anschläge gemacht. Insgesamt sollten die Arbeiten 32 000 Lit kosten. Es ist unbekannt geblieben, nach welchem Voranschlag die Arbeiten ausgeführt wurden. Verebart wurde, 900 Quadratmeter Straßenfläche zu bearbeiten, bezahlt wurde jedoch für 1080 Quadratmeter. In welchem Umfang die Arbeit tatsächlich ausgeführt worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Ein Unternehmer übernahm den Bau einer Volksschule in der Traku g-ve für 165 000 Lit. Nachdem diese Arbeit vergeben war, wurde der Bau der Schule nochmals ausgeschrieben. Wiederum erhielt derselbe Unternehmer den Auftrag; diesmal aber für 208 000 Lit. Der Unternehmer stellte den Bau zur festgesetzten Zeit nicht fertig, trotzdem wurde die vereinbarte Konventionstrafe nicht gezahlt, obwohl die Regierung keineswegs beschloß, diese Strafe zu erlassen.

Schon sechs Monate nach der Fertigstellung der Schule mußten an dem Gebäude große Reparaturen auf Kosten der Steuerzahler vorgenommen werden. Zwölf Dusen und zwei Nachherde wurden umgekehrt, sowie 29 Türen und das Dach repariert. Später wurden die Dusen abgebrochen und eine Zentralheizung in der Schule eingerichtet. Niemand kann sagen, wo die abgebrochenen Dusen geblieben sind.

Im Jahre 1924 wurde zwischen der Merles- und Nemino g-ve ein Pavillon mit 15 Säulen gebaut. Später wurde das Gebäude abgebrochen. Wieviel Baumaterialien zum Bau des Hauses verwendet wurden und wo diese nach dem Abbruch geblieben sind, ist völlig unbekannt. Verschiedene Bauarbeiten, darunter auch Staatsarbeiten, erhielten Genehmigungen zum Bau von zwei- bis dreistöckigen Häusern. Sie bauten die Gebäude jedoch ohne daß die Stadtverwaltung dafür ein entsprechendes Mehr an Steuern genommen hätte. Anstelle von Gebäuden, die nach der Baugenehmigung aus Holz aufgeführt werden sollten, wurden massive Häuser gebaut. Auch in diesen Fällen wurde die höhere Steuer seitens der Stadtverwaltung nicht eingezogen.

In der Muzeljaus g-ve wurde ein Lagerhaus aus Beton gebaut, das 12 270 Lit kostete. Der tatsächliche Wert dieses Gebäudes beträgt kaum 8000 Lit. 124 Kubikmeter Raum wurden umbaut; bezahlt wurden jedoch 188 Kubikmeter. Ein Voranschlag oder ein Plan für dieses Haus existiert nicht. Ein Stadtverordneter übernahm in Schaulen den Bau einer Halle. Nach der getroffenen Vereinbarung sollte er 13,10 Lit je Quadratmeter erhalten; ausgezahlt wurden jedoch für einen Teil des Baues 16 Lit je Quadratmeter. Für nicht ausgeführte Arbeiten an diesem Bau

wurden 5000 Lit nicht abgerechnet. Die Arbeit war sehr schlecht ausgeführt. An Stellen, wo lange Bretter verwendet werden sollten, waren kurze Abschnitte genagelt. Der Bauunternehmer besaß nämlich eine Schneidmühle und hatte Gelegenheit, bei dem Bau die auf seiner Mühle befindlichen Bretterabschnitte zu verwenden. Das Kauener Elektrizitätswerk erbaute an der Pramones g-ve auf städtischem Grund ein zweistöckiges Haus ohne Genehmigung. Niemand zahlte eine Pacht für den Bauplatz. Ferner erbaute das Elektrizitätswerk Transformatorhäuschen an verschiedenen Stellen, ohne dabei Rücksicht auf die Erfordernisse des Verkehrs zu nehmen. Auch in diesen Fällen wurde eine Pacht für die Bauplätze nicht entrichtet.

### Seltene Straßenbauten

Der Ausbau der Kauo g-ve sollte nach einem Voranschlag 341 000 Lit kosten. Innerhalb vier Jahren wurden 534 000 Lit ausgegeben. Was für dieses Geld geleistet worden ist, weiß jeder Kauener Bürger. Welche Arbeit überhaupt geleistet worden ist, läßt sich nicht genau feststellen.

Der Ausbau einer anderen Straße sollte nach dem Voranschlag 1 163 000 Lit kosten. Nachdem 264 000 Lit verbaut worden waren, stellten die den Bau leitenden Ingenieure fest, daß der Ausbau der Straße gänzlich unnötig sei. Es ist heute fast unmöglich, auch nur Spuren der seinerzeit geleisteten Arbeiten an dieser Straße zu finden.

Bei dem Ausbau der Luffio g-ve sollte die Anfuhr von notwendigem Boden 3000 Lit kosten. Ausgegeben wurden 7500 Lit. In den Aufzeichnungen über die Ausgaben an dieser Arbeitsstelle hat ein Arbeiter bei einer notwendigen Unterschrift einmal seinen Namen unterschrieben, ein andermal hat er statt der Unterschrift nur Kreuze gezeichnet. Auch sollen dem Arbeiter Arbeitslöhne angerechnet worden sein, an denen er überhaupt nicht auf der Baustelle tätig war.

Die Arbeiten in der Tolkoi g-ve wurden nicht ausgeführt, obwohl dadurch die Ausführung etwa 2500 Lit billiger gewesen wäre. Für etwaige Nacharbeiten an schlecht gepflasterten Stellen, sollte nach dem Vertrag nichts gezahlt werden. Der Unternehmer erhielt jedoch für solche Arbeiten 572 Lit. Für Aufstellen und Zerlegen alter Pflastersteine erhielt der Unternehmer 600 Lit; für dieselbe Arbeit wurden an einige Arbeiter noch mehr als 277 Lit gezahlt. Mehrfach ging es beim Ausbau der Tolkoi g-ve zu. Der erforderliche Sand wurde dort von städtischen Arbeitern zur Baustelle geschafft; der Unternehmer erhielt dafür jedoch ebenfalls 2000 Lit. Demnach ist die Arbeit an dieser Stelle doppelt bezahlt worden. Nach dem Ausbau der Zematcu g-ve war es unmöglich festzustellen, was die Stadt und was der Unternehmer geleistet hatten. Die Berechnungen wurden nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen; deshalb ist es den Mitarbeitern der Revisionskommission sehr schwer, Tatsächlichkeiten festzustellen. Bei verschiedenen Positionen waren Verfehlungen direkt eigentlich nicht festzustellen, doch ließen die vorgefundenen Abrechnungen der Phantasie recht weiten Spielraum.

### Kostspielige Reparaturwerkstatt

Ein Kapitel für sich ist die städtische Reparaturwerkstatt, in der die Arbeiten mit unzulänglichen Werkzeugen ausgeführt wurden. Hier wurden u. a. auch Aufträge von Beamten erledigt. Die Stadtverwaltung führte aus, daß die Werkstätte einen Gewinn abwerfe, jedenfalls aber keinen Zuschuß erfordere. Aber in den Ausgaben für diese Werkstätte war weder das Gehalt des Werkführers, das 300 Lit monatlich betrug, angegeben, noch wurde ein Betrag für die Abnutzung der Maschinen und Gebäude in Anrechnung gebracht. Rechnet man diese Summen zu den offiziell genannten Ausgaben hinzu, so ergibt sich, daß die Werkstätte einen Zuschuß von 10 000 Lit jährlich erfordere. Aber das ist noch nicht alles. Der erforderliche Zuschuß ist tatsächlich viel größer, wenn man die Rechnungen betrachtet, die von der Werkstattdirektion dem Magistrat überreicht wurden. So kostete die Reparatur einer Pumpe 385 Lit.

### Vier Schlüssel für - 111 Lit!

Vier gewöhnliche Schlüssel waren mit 111 Lit in Rechnung gestellt worden. Das Material zu diesen Schlüsseln sollte laut Rechnung 36,94 Lit kosten; zur Herstellung der Schlüssel waren angeblich 62 Arbeitsstunden notwendig, das wären etwa zwei Arbeitstage je Schlüssel. Dabei kauft man derzeitige Schlüssel in den einschlägigen Geschäften für 1 Lit je Stück.

Die Einrichtung einer elektrischen Klingel in einer Schule kostete 875 Lit, dazu wurde tatsächlich viel weniger Material verwendet, als in Rechnung gestellt worden war. Die Klingelanlage ist mit mindestens 140 Lit überzahlt worden. Die Reparatur eines Tisches kostete ebenfalls wie ein ähnlicher neuer Tisch, nämlich 58 Lit. Für die Reparatur eines Zementtischers wurden der Stadtverwaltung 974 Lit angedreht. Derselbe Arbeit wurde in einer privaten Werkstätte für 545 Lit ausgeführt. Bei der Reparatur eines Motorpumpwagens sollte laut Rechnung Material im Werte von 770 Lit in 1576 Arbeitsstunden verarbeitet worden sein.

Kaum hatte der Sprengwagen die Werkstätte verlassen, als wieder Reparaturarbeiten notwendig wurden, für die 3410 Lit angedreht wurden.

Die Arbeiter in dieser Werkstätte wurden nicht nach ihren Fähigkeiten bewertet, sondern auf Empfehlung eines einseitigen. Der Aufseher war mit anderen Aufgaben belastet und konnte sich nicht allzuviel um die Werkstätte kümmern. Weder die Aufträge noch die geleisteten Arbeiten wurden ordnungsgemäß registriert. Auch die Führung des Materiallagerbuchs läßt viel zu wünschen übrig. Dasselbe Material wurde doppelt oder gar nicht abgeschrieben. Unter „Ausgaben“ wurde zwar ver-

bucht, wieviel Material dem Lager entnommen, nicht aber wieviel verarbeitet wurde. Materialreste wurden nicht zurückgegeben. Ein Arbeiter hatte bereits ein kleines Lager von Materialresten angehäuft, und verbrauchte diese nach seinem Ermessen. Die Rechnungen für die Stadtverwaltung werden mitunter erst sechs Monate nach Ausführung der Arbeiten ausgeschrieben. Vielfach wurde als verbraucht mehr Material angedreht, als die in Frage kommenden Arbeiten tatsächlich erforderten.

So waren auf einer Rechnung 27 Kilogramm Leder in Rechnung gestellt worden; tatsächlich war nur ein Pfund Leder verbrannt worden.

### 10682 Lit für ein Fest!

Die Stadtverwaltung richtete sich bezüglich der Ausgaben nicht immer nach dem Haushaltsplan. Waren die für eine Position vorgesehenen Mittel erschöpft, so wurden notwendige Gelder einfach einem anderen Kapitel entnommen. Bewilligte eine Abweisung mit dem Ausgeben der ihr zur Verfügung stehenden Mittel, so hatte sie Aussicht, neue Gelder zu bekommen. Kredite wurden überzogen.

Ohne Zustimmung der Stadtverordneten wurden Kredite aufgenommen und außerordentliche Beamte angestellt.

Steuergelder, die durch die Schuld der zuständigen Stellen nicht eingegangen waren, wurden einfach auf Verlustkonto gebucht. Statt Steuern in Bargeld wurden Bauscheine angenommen. Erst viel später wurden solche Unaufrichtigkeiten den Stadtverordneten zur Kenntnis gebracht und diese vor vollendete Tatsachen gestellt. Es heißt, daß ein Bekannter dieser Zustände den Kredit der Stadt schädigte. Aber wer es wissen muß, der weiß schon lange, daß die Stadt 1 1/2 Millionen Lit Schulden hat und die Stadtverwaltung teilt ja der Presse auch stets in bedauerndem Ton mit, wenn Schulden gemacht wurden.

Vielfach wurden recht erhebliche unnütze Ausgaben gemacht. War es denn durchaus notwendig, daß die Stadtverwaltung anlässlich der Fertigstellung der Wasserleitungsanlage eine Festlichkeit auf Kosten der Steuerzahler veranstaltete, die einschließlich Entschädigungen verschiedener Art 10 682 Lit kostete? Die Stimmung auf diesem Fest muß tatsächlich glänzend gewesen sein, denn es wurden allein für zerfallene Gläser 150 Lit in Anrechnung gebracht. Tausch ist auch folgender Fall: Ein Beamter erhielt bei seiner Entlassung eine Entschädigung in Höhe von 1350 Lit; später wurde er wieder eingestellt, die erhaltene Entschädigung zahlte er jedoch nicht zurück. Für Photographien der Stadträte zahlte die Stadtverwaltung 420 Lit.

### Für 30000 Lit Brennholz verschwendet

Die Stadtverwaltung erhält zur Beheizung der Schulen Waldflächen. Der betreffende Beamte, der für die ordnungsgemäße Bewertung des Holzes zu sorgen hatte, erledigte seine Aufgabe vollkommen nach seinem eigenen Ermessen. Eine genaue Feststellung der der Stadt zustehenden Holzmenge erfolgte nicht, deshalb konnte die Stadtverwaltung auch nicht feststellen, wieviel Holz in dem städtischen Lager eingehen mußte.

Es soll berechnet worden sein, daß in den letzten drei Jahren gegen 5000 Raummeter Brennholz verschwendet sind. Sollte man annehmen, daß gerade das beste Holz verschwendet ist, so müßte man einen Raummeter mit etwa 60 Lit berechnen; dabei würde ein Verlust für die Stadt von rund 300 000 Lit herauskommen.

Wo das Holz geblieben ist, ist schwer zu sagen. Ein kleiner Teil der Hölzer mit den Zeichen der Stadt versehen, wurde bei einem Holzhändler gefunden; dieser behauptete aber, er hätte das Holz von der Stadtverwaltung gekauft.

### Wie sich Rohholz „wandelt“...

Zu beachten ist auch, daß die Stadtverwaltung Waldflächen zu günstigen Bedingungen erwerben konnte. Aber ein großer Teil der gekauften Hölzer wurde an Händler veräußert und zwar für 17 bis 19 Lit je Raummeter, während der Marktpreis für dieselbe Menge Holz 20 Lit betrug. Der Firma Wolff u. Engelmann wurde z. B. Holz für 17,50 und 18 Lit verkauft. Wenn man bedenkt, daß der einschlägige der Transport und die Stapelung des Holzes der Stadt 17 Lit je Raummeter kosteten, so hat die Firma das Holz eigentlich für 50 Cent bis 1 Lit je Festmeter gekauft. In einen Stadtrat wurden Waldflächen für 15 000 Lit verkauft. 3000 Lit wurden angezahlt und der Rest von 14 700 Lit erst nach zwei Jahren ausbezahlt. Zinslose Darlehen! Derselbe Stadtrat, der im Besitze einer Schneidmühle ist, übernahm den Einschnitt von Hölzern für die Stadtverwaltung. Die übernommene Arbeit wurde in der vereinbarten Zeit nicht erledigt; der Unternehmer brauchte trotzdem keine Konventionstrafe zu zahlen.

17 Festmeter Bretter waren verschwunden; der Schneidmühlenbesitzer sagte, er hätte nicht genügend Rohholz erhalten. Wo die Stämme geblieben seien, wisse er nicht, doch habe er erst ein Jahr nach der Anlieferung des Rohholzes festgestellt, daß nicht genügend Holz geliefert worden sei. Als Resultat dieses Antrages buchte die Stadtverwaltung 1500 Lit auf Verlustkonto. Schließlich stellte sich auch heraus, daß die Bretter untauglich waren und nicht aus dem von der Stadt gelieferten Rohholz gefertigt waren.

Für das Verladen der Hölzer in Waggonen wurden 12 bis 15 Lit gezahlt, aber 17 bis 20 Lit in Rechnung gestellt. Auf diese Art hatte der mit der Holzverwertung für die Stadt betraute Beamte 9500 Lit mehr erhalten, als er ausgegeben hatte. Auf Befragen gab er die Erklärung ab, daß er den Mehrbetrag deshalb in Rechnung gestellt habe, um die Beamten zu beschützen, damit diese keine Erschwerenisse bei der Verladung des Holzes bereden könnten. Es wurde auch tatsächlich festgestellt, daß für diesen Zweck 1400 Lit aus-

geben worden waren. Wo der Rest in Höhe von 8100 Lit geblieben ist, konnte der Beamte nicht sagen. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

### Ein Schuldner garantiert für sich selbst...

Die Gesellschaft „Auto“ erhielt von der Stadtverwaltung gegen Bankgarantie einen Kredit von 75 000 Lit. Als die Garantiefrist abgelaufen war, wurde eine neue Garantie nicht gefordert. Schließlich stellte die Garantie ein gewisser Frenkel, der inzwischen der eigentliche Besitzer der „Auto“-Gesellschaft geworden war. Er garantierte also gewissermaßen für sich selbst. Trotzdem wurde die Garantie angenommen. Schließlich machte die Gesellschaft Bankrott und die Stadt verlor insgesamt etwa 100 000 Lit.

### „Und Ros und Reiter sah man niemals wieder...“

Bei der Uebernahme der inzwischen eingegangenen Pferdebahn fehlte Inventar im Betrage von 3700 Lit. Die Angelegenheit blieb auch ungeordnet. Auch drei Pferde verschwanden irgendwo. Besonders bemerkenswert ist folgender Vorfall:

Ein Pferd wurde vor einen Wagen gespannt, um Futter zu holen. Pferd und Wagen sind bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Von dem Inventar der Stadtverwaltung fehlen Werte im Betrage von etwa 70 000 Lit. Ein Inventarverzeichnis existiert nicht. Von der Gesellschaft „Auto“ kaufte die Stadtverwaltung zwei alte Automobile für 3385 Lit, die fast unbenutzbar herumstehen. Von der Firma „Lito franc“, die durch einen Stadtverordneten vertreten wurde, wurden, man weiß nicht für welchen Zweck, für 2194 Lit ungeeignete Automobile gekauft. Niemand weiß auch wo die Reifen liegen. Eine Abteilung der Stadtverwaltung entnahm der Stadt gehörige Bretter und Rundholz im Werte von 54 000 Lit, die beim Bau der Kanalisation Verwendung finden sollten. Wo das Material geblieben ist, ist unbekannt. Seit 1923 wurden für 46 000 Lit Automobiltreifen gekauft. Wenn diese verbraucht worden sind, läßt sich nicht feststellen. Die Abteilung Sozialversicherung hat für Reparaturarbeiten 196 000 Lit ausgegeben. Doch ist in den betreffenden Akten nicht vermerkt, welche Arbeiten ausgeführt worden sind. Diese Abteilung hat eigene Gärten, aber die Erträge daraus werden nicht verbucht. Man weiß demnach nicht den Wert der Nahrungsmittel, die in den Gärten erzeugt, auch weiß man nicht, für welchen Betrag Nahrungsmittel gekauft wurden. Der Leiter der Abteilung vermieß es, die Berechnungen anderen Angestellten zu überlassen.

Auch die Revisionskommission soll ihre Pflichten nicht ordnungsgemäß erledigt haben. In der Abteilung „Sozialversicherung“, wo die Ausgaben etwa eine halbe Million betragen, wurden keine gründlichen Nachprüfungen vorgenommen.

Selbst der sehr nachsichtige Leser wird bei der Lektüre des Berichtes sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß zur Charakterisierung solcher Zustände ein Zitat aus Shakespeares „Hamlet“, fäungemäß parodiert, sehr gut geeignet ist. Angereicherter ist die Revisionskommission die vorgefundenen Geschäfte öffnete. Sicherlich ist manchen Stadthauptlingen beim Herannahen der Kommission der Schreck gewaltig in die Glieder gefahren.

### DIE WAHLEN DES 30. NOVEMBER

	BREMEN	BIELEFELD	EUTIN
SOZIALDEMOKR. PARTEI	40	22	7
DEUTSCHNAT. VOLKS-PARTEI	50	19	9
ZENTRUM	6	3	2
KOMMUNIST. PARTEI	2	2	2
DEUTSCHE VOLKS-PARTEI	12	3	1
WIRTSCHAFTS-PARTEI	10	2	0
STAATS-PARTEI	15	3	0
HAUS- u. GRUND-BESITZER-P.	3	4	2
NATIONAL-SOZIALISTEN	17	9	0
KONSERVATIV. VOLKS-PARTEI	8	5	0
	15	0	0
	12	2	0
	5	2	0
	9	2	0
	32	12	0
	12	0	0
	1	2	0
	0	2	0

Das Ergebnis der Wahlen des letzten November:

in Bremen (zur Bürgererschaft), in Bielefeld (zur Stadtverordnetenversammlung) und in Eutin (zum Landesausschuß) stand im Zeichen eines bedeutenden Stimmverlustes der bürgerlichen Parteien, der größtenteils den Nationalsozialisten zugute kam. (Schwarz = neue, weiß = bisherige Fraktionsstärken, Biffern = Mandatzahlen.)

Eine rumänische Grünlanderpedition wurde von den bänischen Behörden per Schub nach Hause geschickt, weil die rumänischen Gelehrten ihre reichen staatlichen Subventionen weit hinten in der „Gasse“ verbuddelten und ihren Heimatbehörden die phantastischen, aber von A bis Z aus den Fingern geflogenen Berichte über ihre fabelhaften und mißlichen Fortschrittsfortschritte erstatteten.

Frauen berichten aus ihrem Beruf

## Filmideen, Filmmanuskripte ...

Ruth Göh, die Verfasserin von 100 aufgeführten Filmen, schreibt in dem letzten Heft der „Frau und Gegenwart“ über die Filmschriftstellerin:

„Ich möchte Ihnen eine Filmidee erzählen“, sagt — selbstbewußt und überzeugt von der Originalität ihres Einfalls — eine Dame zwischen dem zweiten und dritten Gang auf einer Gesellschaft. Und sie fährt ängstlich fort: „Sie müssen mir aber garantieren, daß die Idee mir nicht gestohlen wird.“ — „Gnädige Frau“, sage ich bescheiden, „bitte, unterlassen Sie es und seien Sie versichert, daß Ihnen weder eine Idee gestohlen wird, noch, daß Sie überhaupt in der Lage sind, eine wirkliche Filmidee mitzuteilen. Alles, was Sie sich darunter vorstellen, ist zu wenig, zuviel, schon einmal dagewesen und ganz bestimmt nicht originell. Eine Idee genügt nämlich nicht für einen Film. Der Gedanke muß ausbaufähig sein, zu einem dramatischen Konflikt führen und heute — in der Zeit des Tonfilms — einen Dialog verlangen, eine musikalische Idee benötigen. Es wird genug gesündigt auf diesem Gebiet, und wenn ein Tonfilm nicht in einer Oper spielt oder eine Operette zum Hintergrund hat, ist die Musik meistens nur ein notwendiges Uebel.“ — Meine Nachbarin wurde energisch: „Hören Sie doch einmal zu!“ Ich bin immer sehr skeptisch gegen Menschen, die ihre Erzählungen mit dem kategorischen Imperativ: „Hören Sie doch zu!“ beginnen. — „Meine Idee ist folgende:

Ein junges Mädchen nimmt gegen den Willen der Eltern Gesangsunterricht. Sie verliebt sich in den Gesangslehrer und heiratet ihn. Eines Abends kommt das Ehepaar nach Hause und findet in der Wohnung einen Einbrecher. Der Mann beginnt vor Angst zu singen und versucht dadurch den Einbrecher.

Erwartungsvoll blickte sie mich an. „Nun und ...?“ fragte ich. — „Und?“ gab sie mir zur Antwort. „Das ist doch eine wunderbare Idee. Sehen Sie — hier ist der Ton berechtigt, denn wenn der Mann nicht singen könnte, würde der Einbrecher ihn töten.“ — Ich fragte: „Und welche Rolle spielt die Frau? Was macht sie? Singt sie auch? Hilft sie dem Mann? Hat sie Angst?“ Entsetzt wandte sie meine Nachbarin zur Seite: „Das müssen Sie doch wissen, und das wissen sicherlich auch die Schauspieler, oder der Regisseur sagt es Ihnen schon! Was machen Sie überhaupt beim Film, wenn Sie nicht einmal wissen, was die Frau in dieser Angelegenheit zu tun hat?“ Ich merkte, daß meine Erklärung vergebens sein würde. Gewiß ist die Möglichkeit eines Films in dieser Idee verankert. Der Manuskriptler, wie der Verfasser des Drehbuches genannt wird, müßte jedoch erst beginnen, aus dieser kaum merkbaren und kaum vorhandenen Idee ein Schauspiel oder ein Lustspiel zu machen. Eine fesselnde Exposition: Zu Beginn ein dramatischer Höhepunkt, und die Notwendigkeit der Handlungsvermehrenheit müßte erst gefunden werden.

Wer hat nicht eine Filmidee! Ein Taxifahrer, mit dem ich vor einigen Tagen in ein Filmstudio fuhr, fragte mich, nachdem ich die Drohsche verlassen hatte, ob ich ihm nicht die Möglichkeit geben könnte, eine Filmidee unterzubringen. Von dem Verkauf seiner Filmhandlung versprach er sich ein märchenhaftes Honorar. Ich hatte die Hoffnung, daß dieser Mann vielleicht wirklich eine Idee aus seinem Leben, seinem Beruf geschöpft haben könnte. Doch das, was er mir erzählte, war das Thema eines sehr bekannten und erfolgreichen Filmstoffes, das in ganz Deutschland über die Filmleinwand gelaufen war. Ich sagte ihm das auch und fragte ihn, wie er sich wohl die Bewertung eines bereits vorhandenen Filmmanuskriptes vorstelle. Da wußte er keine Antwort zu geben. Er glaubte, es genüge, wenn man die Figuren ein wenig ändere und für die anderen Darsteller zurechtschneide.

Filmideen ... Filmmanuskripte ... wer sind die Glücklichen, die sie schreiben! Aus der Masse des großen Publikums wissen nur wenige, wenn sie nicht unmittelbar mit Filmherstellung in Verbindung stehen, wie ein Film gearbeitet wird. Vielleicht haben schon viele Besucher der Theater eine Filmaufnahme auf der Straße gesehen, doch wenige wissen, daß zu jedem Film, der in verhältnismäßig kurzer Zeit abrollt, ein richtiges Stück geschrieben werden muß, in dem Menschen mit Schicksalen geschildert sind, in dem alles vorgezeichnet ist, was sich so selbstverständlich hintereinander auf der Leinwand ergibt. Der Filmschriftsteller muß Seelenstimmungen in Wort und Bild malen — anders wie der Bühnenschriftsteller, dem die Intimität des Raumes zur Verfügung steht. Wenn die Handlung des Films nicht abwechslungsreich ist, und wenn die Szenen nur selten wechseln, beginnt das Publikum sich zu langweilen. Der Filmarbeiter auf der Leinwand ist ein Schatten. Das Wort, der Ton — Konversation. Der Apparat vermittelt Schlägen, Lachen, Jubeln, und es ist nicht der lebendige Mensch, dessen Persönlichkeit suggeriert und stark ist wie auf der Bühne. Darum fesseln im Film diejenigen Stücke am meisten, in denen Dinge geschehen, die das geheimnisvolle Gruseln hervorgerufen oder jene Lust erwecken, die den Zuschauer alles um sich her vergessen läßt.

Es ist auch die Aufgabe des Filmdichters, nach diesen Ideen zu suchen, sie in eine Handlung zu formen, die bei aller Romantik nicht gar zu unwahrscheinlich sein darf. Niemand ist so verbohrt und so anpruchsvoll wie das Publikum der Kinos, das sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt. Der Theaterdichter kann mit einer guten Idee und einer vorzüglichen Darstellung allabendlich ein volles Haus machen. Der Film, der in Berlin, in München oder sonstwo hergestelt ist, kann in Frankfurt am Main, in Karlsruhe oder Lindau oder sonstwo mißfallen, weil die Mentalität der Menschen anderer Völkertümme eine andere ist, und weil in dem festgehaltenen Wort und Ton sich inhaltlich keine Handlungsänderung mehr ermöglichen läßt.

Das Schicksal eines Menschen reicht nicht aus, um eine Filmhandlung zu füllen, und so muß mit einer Idee und mit einer dramatischen Handlung eine zweite, oft noch eine dritte verbunden sein, die sich folgerichtig an die erste anschließt, die Handlung weiter fortsetzt, damit das Publikum

Unterbrechung des Bildes bildet und das Bild den Ton fördert.

„Wenn ich einmal ein Kinostück schreiben würde, sollte es anders aussehen. So einen Quatsch kann ja jeder!“ Das ist häufig das Urteil der Besucher, wenn sie dem stummen oder dem Tonfilm-Theater den Rücken drehen. Eine ganze Anzahl von Menschen fühlt sich demzufolge berufen, in der Filmliteratur mitzuarbeiten, wobei sie in einer ewigen Angst leben, daß man ihnen die Idee stehlen könnte oder wollte. Da die Herstellung eines Filmes, eines Tonfilmes im besonderen, nicht unter hunderttausend Reichsmark möglich ist, wird sicherlich kein Filmproduzent auf den Gedanken kommen, eine Idee zu stehlen, um ein verhältnismäßig kleines Honorar zu sparen. Wohl ist im Anfang die Idee, doch sie wäre zwecklos, wenn nicht das Drehbuch dem Regisseur und den Darstellern die Szenarie in Einstellung, Ton, Licht und Dialog genau vorzeichnen würde. In den meisten Fällen arbeiten daher mehrere mit der Materie betraute Schriftsteller und Musiker gemeinsam an Bild, Wort und Ton. Die Einstellungsgrade müssen im Manuskript vermerkt sein. Der Filmschriftsteller würde nicht genügen, wollte er nur eine Handlung aufbauen, ohne durch Angabe der Apparateneinstellung die Wirkung der einzelnen Szene zu steuern. Er muß wissen, wie hoch sich der Herstellungskosten für diesen Film belaufen darf, damit er überflüssige Ausstattung, Schwierigkeiten der Musik vermeidet. Er muß die Darstellerin kennen, die Rollen, die Charakere und die Komposition bestimmen, um den Preis nicht zu überschreiten.

Das Schreiben des Filmmanuskriptes ist eine Technik. Als Voraussetzung gilt die Begabung. Wer die Praxis jedoch nicht kennt, ist nicht in der Lage, das für den Regisseur wichtige Drehbuch anzufertigen. Die Studien im Filmstudio, das zahllose Tüden hat, die Kenntnis des Beleuchtungsapparates, die Tonherstellung sind nur an Ort und Stelle zu erlernen. Sie vermitteln nämlich erst die Möglichkeit, eine dichterische Idee filmisch umzuwandeln.

Nur wer sich im Besitz dieser Kenntnisse weiß, kann seine Idee bei den Filmproduzenten anbieten.

## Aus Tüll und Spitzen

Was nützen uns Frauen all die herrlichen Stoffe für Kleider verschiedenster Verwendungszwecke, wenn es uns unmöglich ist, sie zu kaufen. Wir sind ja so bescheiden geworden! Und auch diejenigen unter uns, die hin und wieder einmal zu einer Gesellschaft geladen sind, oder die sich Theaterbesuche leisten können, sind mit ihrem einen Kleid für all diese Vergnügungen nicht unbedingt zufrieden. Wir fühlen uns doch am wohlsten, wenn wir ab und zu ein neues Kleid anlegen können. Als man noch aus zwei Metern Stoff ein herrliches Gewand schaffen konnte, waren wir in unserem Element. Aber nun sind das mindeste fünf Meter, die für ein Nachmittags- oder Abendkleid gebraucht werden.

Gute Helfer aus allen Moderelegenheiten waren von jeher Tüll und Spitze. Und wenn sie jetzt wieder viel verwendet werden, können wir paradiesischen Frauen uns nur freuen. Aus jedem unmodernen Seidenkleid läßt sich mit Tüll und Spitzen brauchbares Neues schaffen. Man muß nur wissen, daß Tüll ganz groß und großlöcherig und Spitzen mit sehr plastischen Blüten- und Blattmustern bevorzugt werden. Ob man beide Materialien aus Baumwolle, einem Leinwandgewebe oder aus Kunstseide bestehen, bleibt gleichgültig. Auch die Art, Seide, Tüll und Spitzen zu einer Einheit zusammenzubringen, kann großzügig gehandhabt werden. Der Schlüsseffekt muß nur, wie beim guten Bild in Wiederholung der Farben, im Wiederkehren einiger Einzelheiten beruhen.

Wenn man von einem älteren Kleid nur wenig Seidenstoff zur Verfügung hat, dann empfiehlt sich das Umarbeiten zu einem Tüllkleid. Den unteren Rocksaum wird man mit Tüll oder Spitze verlängern. Wer besonders gute Wirkung erzielen möchte, wird diesen angefügten Streifen mit Handlanguettenfäden besetzen, denn unter Maschinen-

Da die Herstellung eines Filmes eine Fabrikation ist, und da eine bedeutende Summe Geldes investiert werden muß, verläßt sich der Filmproduzent nicht ohne weiteres auf einen schönen und pädanten Stoff. Er will wissen, wer ihn bearbeitet, wer von den Filmmanuskriptern in der Mode ist. Sicherlich sind es nur diejenigen, die in der letzten Zeit Erfolg gebracht haben, d. h. deren Arbeiten das Publikum mit Entzücken aufgenommen hat. Mag eine Filmschriftstellerin in der literarischen Welt einen guten Namen haben — der Filmproduzent wertet nach anderen Gesichtspunkten. Der beste Einfall kann von Direktionsbüro zu Direktionsbüro gebracht werden. Abgesehen von der Schwierigkeit, niemals mit dem Maßgebenden persönlich sprechen zu können, stellen sich noch der Schriftstellerin viele andere Hindernisse in den Weg. Wenn sie den Regisseur nicht anfeuert, wenn der Tonbildner nicht begeistert ist, wird diese Idee, selbst das Drehbuch wird dann in irgendeiner Schreibstiftschublade verschimmeln.

Es ist nicht allen Frauen mit dichterischer Begabung gegeben, in den Vorzimmern zu warten, zahllose Telefongespräche zu führen, bis endlich eine Möglichkeit vorhanden ist, seinen Geistesblitz oder das ausgearbeitete Drehbuch an maßgeblicher Stelle anzubieten. Außerdem ist die Stellung des Filmschriftstellers durchaus nicht rosig. Seine Anwesenheit in Ateliers ist zwar erforderlich, immer aber unerwünscht. Ein bekannter Filmschriftsteller prägte das Bonmot: „Wo steht der Autor im Filmstudio?“ Und die Antwort lautete: „Im Wege!“ Der Star, die Heldin schwebt über alle Schwierigkeiten hinweg — rüchiger gesagt — sie wird darüber hinweggetragen. Die Filmschriftstellerin dagegen — mag sie auch hübsch und jung sein — ist ein notwendiges Uebel, unbeliebt, ihre Gegenwart ist allen beim Film Beschäftigten ein Dorn im Auge. Vielleicht ist das der Grund, weshalb nur so wenige Frauen als Filmschriftstellerin Erfolg haben. Gerade den Literarischen unter ihnen fehlt sicherlich das Robuste, das Sich-Geltung-verschaffen-Wollen. „Wer ist die Dame?“ fragte neulich der Filmproduzent den Beleuchter, als er die Manuskriptlerin während der Aufnahme im Atelier sah. „Ich glaube, die hat der Dinos geschriebe“, antwortete der Mann voll Verachtung.

Ja, so ist es: man hat „der Dinos geschriebe!“ Man trägt den Erfolg oder den Mißerfolg in den Zeiten des Manuskriptes. Es kann keine Kurbelumdrehung gemacht werden, wenn das Filmbuch nicht vorhanden ist. Aber ... man hat „der Dinos“ geschrieben. Und Dichtertinnen sind nun einmal empfindlich in ihrem Ohrgehör.

## Wir flechten den Adventskranz

Advents-Stimmung! Kälte und Frost geben über das Land, die Tage werden immer kürzer und dunkler, doch im Hause herrscht frohe, verheißungsvolle Stimmung. Am ersten Sonntag im Dezember zünden wir eine Wachskerze an im Adventskranz und jeden folgenden Sonntag kommt ein weiteres Strahlenflämmchen dazu. Es muß nicht unbedingt ein Kranz sein, der von der Decke herabhängt und mit Kametta und bunten Bändern lustig geschmückt ist, ein Leuchter aus Tannenzapfen tut es auch. Aber der Kranz ist am wirksamsten, und wenn wir ihn selbst flechten, kostet er nicht viel. Man benötigt eine Weidenrinne, die ein paar Tage vorher im Wasser liegen muß, damit sie geschmeidig wird und sich nach Belieben biegen läßt. Im Blumengeschäft oder auf dem Markt erhebt man möglichst flachnadhige Tannenzweige, die jedoch nicht zu groß sein dürfen und recht dicht und gleichmäßig mit feinem Blumendrust aufgebunden werden. Edelkastanien eignen sich am besten, da sie nicht nacheln.

Ob solch ein Adventskranz einfach oder lustig-bunt gehalten wird, das richtet sich ganz nach dem persönlichen Geschmack und danach, ob Kinder im Hause sind. Im letzteren Falle wird man sich nicht mit dem silberglänzenden Kametta und den Kerzen begnügen, sondern noch mehr festliche Attribute heranziehen, wie schimmernde Ägeln, vergoldete Röhre und herabhängende Dinge, die das Kinderherz erfreuen. Man kann den Adventskranz auch abwechselnd aus Tannen- und Kiefernzweigen flechten und dazwischen Kiefernzapfen als wirkungsvollen Schmuck anbringen, entweder naturfarben oder mit Bronzefarbe leicht vergoldet. Auch die hübschen roten Stechpalmenfrüchte sehen reizvoll aus. Bänder sind als Auszug besonders beliebt, entweder die biden roten Wollbänder, die ja in manchem Haushalt noch von früher vorhanden sein dürften, oder sonst drei bunte Bänder, die man in regelmäßigen Abständen am Adventskranz befestigt und dann oben zur Schleife bindet. Zum Einleuchten der Kerzen — Wachskerzen sind natürlich am stimmungsvollsten — nimmt man die billigen Kerzenhalter, oder man schiebt mit Hilfe einer Zange ein Stückchen Draht, das über der Flamme erhitzt wurde, nun unten in die Kerze. Nach dem Erhitzen des Drahtes kann man die Kerze leicht in den Kranz hineinstecken. E. Berger.

## Winterlicher Blumenschmuck

Eine kaum vergangene Zeit und Mode suchte diese Frage zu lösen, indem sie an Stelle von frischem Grün und blühenden Blumen, oft noch ebe die letzten Ästern wickeln, künstliche Imitationen setzte. Der „Makari“-Strauß ist fast zum Symbol einer Epoche geworden.

Wir haben alles Künstliche und Imprägnierte aus unseren Räumen verbannt.

Wer daran geht, einen Strauß zu binden, wird erkaunt sein über die Mannigfaltigkeit, die sich bei einigen Suchen bietet. Raub, in den letzten Farben des Herbstes brennend, Beerenzweige, verschwendungsvoll überflutet, die eigenartigen, goldroten Gloden, die der Volksmund „Nudenfrischen“ nennt, das alles läßt sich zu wundervoll prächtiger Wirkung vereinen. Sehr schön in satt-glasierten Gefäßen, auf schwerer, wellenförmiger Decke. Ein Bild von geschlossener Harmonie. A. B. Schneige Eisbeeren in flachem, grünem Glas. Vor einem hellen Hintergrund, vielleicht einem weißen Store, ist ein Strauß von Nadeln, Tannen- oder Fichtenzweigen zu bevorzugen, die aus dem stumpfen Bräunlich-Rot eines ungebrannten Tontopfes emporwachsen.

Was aber mit der zierlichen, zartgemusterten Vase aus Meißener Porzellan anfangen? — Sie erhält ein Luftkissen aus Strohhalm, ringweise abgedrückt in Gelb, Rosa und Blau, mit einer Papierspitzenhülle herum, ganz nach Weidemeiermanier, und einer graziösen Seidenkrawatte, die von dem Arrangement auf das gestickte Milieu fällt, auf dem die kleine „Meißenerin“ thront. Und zugleich haben wir eine entzückend stimmungsvolle Tischdecoration für ein Kaffeepaulerhändchen geschaffen, das uns die frühe Winterdämmerung wieder häufiger beschert.

Tannengrün auf breiter Schale aus irisierendem Glas, mit Ketten aus matten Wachssperlen oder feurigen Korallen, die, über den Gefäßrand hängend, einen weichen, malerischen Ubergang schaffen, stellt ebenfalls einen reizenden Tischschmuck dar. mkk.

## Das Frauengesicht von heute

„Es macht uns viel mehr zu schaffen; denn es ist viel mehr darin als früher“

Der Sport und die neue Zeit sind nicht spurlos an den Frauen von heute vorbeigegangen. Das Puppengesicht, das einst so typisch für die Frau war — „ein“ heißt in diesem Falle: vor rund zwanzig Jahren! — verschwindet. Es wird nur noch wenig getragen und ist nicht einmal mehr im Film beliebt. Das Ueberwiegen der Amerikanerinnen — die nebenbei, soweit sie etwas können, sich immer wieder als Europäerinnen erweisen — bei der Darstellung der puppigen Frau zeigt schlaglichtartig, daß die sogenannte alte Welt der sich als „neu“ betonenden schon wieder um ein paar Rasenlängen in der Entwicklung voraussetzt; auch in der Entwicklung eines neuen Gesichtes der Frau. Greta Garbo ist dafür eine der Verkörperungen des Neuen, die uns besser gefällt als den Amerikaner, weil sie uns mehr sagt, mehr von unserer Zeit zu erzählen weiß.

Dazu rechnen wir natürlich nicht oder nicht vorwiegend den Zustand, der mit dem lächerlichen Begriff „Bamp“ verbunden wird. Dieses Wort klingt zwar für viele Ohren betörend, enthält in Wirklichkeit doch aber gar nichts Neues, abgesehen von dem seiner Verwendungsfähigkeit für eine mystische Kellame, die auch als eines der Ergebnisse unserer Zeit gewertet werden kann. Das Interessante an dem neuen Gesicht der Frau von heute ist nicht das allbekannte Bamphafte, das wir bei nicht gerade seltenen Erscheinungen der letzten Jahre als das Ewig-Unveränderliche in den etablierten Formen zu sehen bekommen, sondern das wirklich Neue. Wenn man sich darüber eine Meinung bilden will, darf man sich nicht nur auf

sich selbst verlassen, sondern ist genötigt, sich an berufsmäßige Beurteiler des Frauengesichts zu wenden, also an erfolgreiche Fotografen, Zeichner und Maler. Ihre Lebensaufgabe besteht in der wirkungsvollsten Festhaltung oder Ausdeutung des Frauengesichts, und eine Umfrage bei ihnen ergibt überzeugend, daß sie sich über das neue Gesicht der Frau auch schon Gedanken gemacht haben.

„Es ist nicht mehr so einfach wie noch vor zwanzig Jahren, ein Frauengesicht auf der photographischen Platte festzuhalten“, erklärte in diesem Zusammenhang ein erfahrener Photograph. „Früher hatten wir nicht einmal nötig, den Frauen, die wir aufnehmen, das schon berühmte Wort zuzurufen: Bitte recht freundlich! Sagen Sie heute jedoch einmal zu einer Frau, die wohntags ein großes Büro leitet, sich als verantwortungsbewusste Buchhalterin betätigt, an der Schreibmaschine sitzt oder das laufende Band in einer Maschinenfabrik beaufsichtigt: Bitte recht freundlich! Dann werden Sie finden, daß Sie sich unbeliebt machen und daß die Frau nun erst recht ernst aussieht. Die Aufforderung, freundlich zu sein, wirkt auf sie verlegend, ruft sogar Gegenströme wach, befestigt die Vorstellung: Wer mich nicht so ernst haben will, wie ich bin, braucht mich nicht anzusehen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Frauen unfreundlich wären. Aber das richtige, so recht liebenswürdige, ledere Photographengesicht von früher haben sie nicht mehr.“

Ein junger Zeichner, der vielleicht die Frauen von früher doch nicht so genau gekannt hat, fand die Frau von heute ungewöhnlich schön. Dabei besteht

er keinen Augenblick, daß die Frau jetzt dank dem Sport und der Gymnastik auch in den Jahrgängen, deren Alter man in Zahlen nicht mehr genau anzugeben pflegt, über eine körperliche Geschmeidigkeit und Frische verfügt, wie keine Frauengeneration vor der gegenwärtigen. „Es ist aber so schwer, in wenigen Strichen das Gesicht dieser Frau von heute zu treffen. Wie rasch sind meine Kollegen vor zwanzig Jahren mit zu einem Badfrisch fertig geworden! So etwas gibt es doch heute gar nicht mehr!“ rief er beinahe verzweifelt aus.

Ein beliebter Porträtmaler, dem dieser Vorgang erzählt wurde, lachte heraus: „Freilich ist es schwerer geworden, das Frauengesicht von heute mit dem Zeichenstift oder dem Pinsel festzuhalten. Es macht uns viel mehr zu schaffen; denn — es ist viel mehr darin als früher. Wir Maler lesen in ihm den Kampf ums Dasein, die Häßlichkeiten, Enttäuschungen, Bitternisse der Zeit, in der wir leben müssen. Die wunderbare Fertigkeit der Frauen in der Handhabung aller kosmetischen Mittel für die Befestigung dieser Spuren kann uns Maler nicht täuschen. Was die Gesichtsmaille und die manderlei Farbstifte überdecken, sehen wir ja doch im Mienenpiel der Frau und lesen es in ihren Augen. Wenn mein junger Kollege meinte, daß die Frauen älter aussehen, dann muß ich das nuancenreicher ausdrücken; denn ich handhabe ja nicht bloß den Stift, sondern die farbenreiche Palette. Also sage ich: Vielleicht älter, weil sie reifer wirken und tatsächlich gereifter sind. Aber dennoch jugendlich. Reifer „alt“ im Sinne vom Abstreifen des Kindhaften! Aber wahrlich eisern jung! Wie war das Gesicht so abwechslungsreich wie heute.“

So schwärmte der Maler. Und nun sollte nur noch, daß eine Frau dazu lächelt. Wenn sie es täte, würden sich uns dann nicht die Nägel des Sichelns der Gioconda Leonards anschließen?